

Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Postenlohn 1,90 Mk., bei allen Postämtern 2 Mk.

7 Gratisbeilagen:

Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).

Telephon-Anschluss Nr. 3.

Insertions-Kaufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Insertate 15 Pf. Nichtabnehmer und Auswärtige 20 Pf. die Spalte oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Beleg exemplar kostet 10 Pf. Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigentum, Druck und Verlag von G. Garg in Elbing. Verantwortlicher Redacteur M. Gargold (Stark) in Elbing.

Nr. 51.

Elbing, Dienstag.

1. März 1892.

44. Jahrg.

Abonnements auf die Altpreussische Zeitung mit den Gratisbeilagen „Der Hausfreund“ und „Illustr. Sonntagsblatt“ für den Monat März werden von allen Postämtern zum Preise von **65 Pfennig** angenommen. Für Elbing beträgt monatlich der Abonnementspreis **55 Pfennig**. Neu hinzutretende Abonnenten erhalten gegen Einsendung der Abonnements-Quittung die Zeitung schon von jetzt ab täglich unter Kreuzband.

Den Anfang des vorzüglichen Criminal-Romans „**Unerforschliche Wege**“ von A. Söndermann liefern wir den neu hinzutretenden Abonnenten auf Wunsch gratis und franco nach.

Probennummern stellen wir den Freunden unseres Blattes behufs Gewinnung neuer Abonnenten gern zur Verfügung. **Die Expedition.**

Telegraphische Nachrichten.

Schleswig, 28. Febr. Der Provinziallandtag für die Provinz Schleswig-Holstein ist heute durch den Oberpräsidenten v. Steinmann eröffnet worden, welcher in seiner Ansprache unter den Vorlagen auch die Veranlassung der Landgemeindeordnung ankündigte.

Bagamoho, 28. Febr. Der Afrikareisende Oskar Borchert hat mit seiner Expedition den Amara in das Innere angetreten.

Petersburg, 28. Febr. Der Direktor des Eisenbahn-Departements, Wirkliche Staatsrath Sergius Witte, hat heute die Ernennung zum Verweser der Verkehrsanstalten erhalten.

Selsingfors, 28. Febr. Der Generalgouverneur Graf Heiden ist mit Befehl der kaiserlichen Unzufriedenheit aus Petersburg zurückgekehrt.

Deutscher Reichstag.

182. Sitzung vom 27. Februar. Fortsetzung der Etatsberatung beim Etat der Verwaltung der kaiserlichen Marine.

Abg. Mehger (Soz.) bringt die Soldatenmishandlungen in der Marine zur Sprache. Dieselben gehen zwar nicht direkt von den Vorgesetzten aus, jedoch bezeichnen diese die Mißliebigen den anderen Leuten, die denn jene unter den Klängen des Liedes: „Wir winden Dir den Jungferntanz“ (Heiterkeit!) lynchen. Redner bittet um Erklärung, ob diese Zustände in der Marine beständen.

Staatssekretär Hollmann erwidert, daß über die Verhängung von Strafen bestimmte Vorschriften existieren.

Abg. v. Bollmar (Soz.): Wenn Mishandlungen trotz der strengen Verbote der höchsten Vorgesetzten

vorkommen, so liegt das nur an der mangelhaften Beaufsichtigung der Mannschaften. Ein Vorgesetzter, dem Fabrikfähigkeit nachgewiesen wird, muß sofort entlassen werden.

Der zum Kapitel „Rechtspflege“ eingebrachte Kommissionsantrag auf Herabsetzung der Zahl der Auditeure von 6 auf 5 wird angenommen.

Beim Titel Seesoffizierkorps beantragt die Kommission statt 1,744,800 Mk. nur 1,722,720 Mk. zu bewilligen.

Staatssekretär Hollmann bemerkt zum Kommissionsantrag, daß die Kommission zwar die geforderte Zahl von Offizieren, aber in niedrigeren Chargen bewilligt habe, da sie von der Ansicht ausgeht, daß das Avancement in der Marine ein schnelleres sei, als im Landheer. Die Besetzung der Stellen mit niedrigeren Sätzen hat jedoch manche Unzulänglichkeiten zur Folge. Redner bittet deshalb um Annahme der Reduktionsforderung.

Der Kommissionsantrag wird angenommen.

Beim Titel „Deckschiffere“ beantragt Abg. Richter (Dfr.) statt 58 neuer Stellen nur 29 zu bewilligen.

Abg. Richter (Dfr.) will nur so viel bewilligt wissen, als zur Besetzung der verschiedenen Arten von Kriegsschiffen durchaus notwendig ist. Die Mehrforderung ist durch den Flottengründungsplan von 1889 nicht gerechtfertigt. Die Forderung wird begründet, daß man im Frieden auf den Kriegsfall Bedacht nehmen muß, daß die Besetzung Helgolands und das Personal für den Dienst in den Kolonien vermehrt werden muß. Dieses kann aber durch eine andere Einrichtung der Indiensthaltung der Schiffe erreicht werden. Die Marine hat im Kriege ja doch nur eine untergeordnete Bedeutung; wir dürfen daher eine Marineliebhaberei nicht begünstigen.

Abg. Frihen (Centr.): Wenn die Marine auch nicht im Kriege eine bedeutende Rolle spielt wie das Landheer, so muß doch eine Mannschafsmehrung dort eintreten, wo sie notwendig ist, so zur Besetzung bereits bewilligter Schiffe, zur Befestigung Helgolands, die nun einmal bewilligt ist, für die südamerikanische Station, die heutzutage unbedingt notwendig ist, und für die Wachen. Es müssen jetzt schon eingetübte Leute sein, um im Kriegsfall den Anforderungen gerecht zu werden. Er stimmt daher für die Forderungen der Regierung.

Abg. Freiherr v. Stumm (Reichsp.) spricht sich ebenfalls für die Regierungsforderung aus. Durch Stärkung der Marine machen wir entsprechend viel Mannschaften des Landheeres verfügbar. Ferner brauchen wir geringere Schiffe zum Schutz unseres Handels nach und von dem Auslande.

Staatssekretär Hollmann weist darauf hin, daß zur besseren Ausbildung von Offizieren und Mannschaften eine verstärkte Indienststellung der Schulschiffe notwendig ist, die wiederum eine Vermehrung des Personals erfordert.

Abg. Richter (Dfr.): Wo auf allen Gebieten

Sparbarkeit geboten ist, darf dieselbe bei der Marine nicht außer Acht gelassen werden. Der Abstrich von 100 Mann wird die Wehrkraft sicherlich nicht beeinträchtigen. Unser Handel bedarf nicht immer des Schutzes der Kanonen. Die Wehrkraft wird durch die Ausdehnung der Verwendung der Schiffe für politische Zwecke noch mehr geschwächt als durch meinen Antrag.

Reichskanzler Graf Caprivi: Die Besetzung der amerikanischen Station ist vom Reichstage aus angeregt worden. Bei der Entwicklung unseres Handels werden sich die Ansprüche an unsere Marine noch steigern. So, es wird vielleicht notwendig sein, daß sich europäische Staaten vereinigen, um ihren Handel gemeinsam zu schützen. Zu diesem Zwecke muß die deutsche Flotte eine genügende Stärke haben und gut ausgebildet sein, zu welchen beiden Faktoren die Vermehrung des Personals erforderlich ist. Wie dem Landheer die Schnelligkeit den größten Vorteil bringt, so hängt auch in der See Schlacht der erste Erfolg von der Schnelligkeit der Schiffe ab.

Abg. Richter (Dfr.): Die neuen Schiffe wurden 1889 ausdrücklich als Ersatz für die alten bezeichnet, und jetzt verwendet man diese neben jenen. Die südamerikanische Station ist allerdings vom Hause aus angeregt worden, jedoch wußte man nicht, daß die Sache solch erhebliche Kosten verursachen würde. Die Verwendung für politische Zwecke muß jedenfalls eingeschränkt werden. Die Vereinbarung mit anderen Staaten über den gemeinsamen Schutz des Handels, wodurch gleichsam eine internationale Seepolizei geschaffen wird, hält Redner für einen glücklichen Gedanken.

Abg. Buhl (natlib.) ist auch der Ansicht, daß durch andere Regelung der Indienststellung an Personal gespart werden kann. Zum Schutze unseres Handels ist unsere Flotte jedoch von großer Wichtigkeit.

Antag Richter wird abgelehnt und der Kommissionsantrag angenommen.

Die Spezialletzt des Ordinariums werden mit den von der Kommission gestellten Anträgen auf Herabsetzung bewilligt.

Nächste Sitzung Montag: Weiterberatung. Prinz Heinrich hatte der Sitzung beigewohnt.

Politische Tagesübersicht.

Island.

* **Berlin, 27. Febr.** Die Schulkommission nahm unverändert die Paragraphe 22 bis 31 an. Bei dem § 22 wurde der Antrag Richter abgelehnt, hinter Nr. 3 folgenden Satz hinzuzufügen: „Bei Neubauten sind die Schulzimmer so einzurichten, daß bei einer Höhe der Zimmer von 3,45 Metern für jedes schulpflichtige Kind mindestens 0,60 Quadratmeter Raum vorhanden sind.“ Die Paragraphe 21 und 23 wurden von der Beratung abgelehnt.

Die „Allgemeine Reichs-Correspondenz“ schreibt: Die Frage über den Termin von Ausfuhrerleichterungen

aus Rußland wird nicht vor der zweiten Hälfte des Monats März a. St. auch nur in Verathung gezogen werden.

Wie wir kürzlich meldeten, hatte der Kaiser die Absicht kundgegeben, einer Sitzung der zur zweiten Lesung des Entwurfs eines bürgerlichen Gesetzbuchs berufenen Commission beizumohnen. Inzwischen ist, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ mittheilt, ein Kind des Staatssekretärs an Diphtherie erkrankt. Aus diesem Grunde ist auf die an den Kaiser erstattete Meldung der Besuch abgesehen worden.

Die 29. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Mainz soll am 28., 29., 30., 31. August und 1. September stattfinden.

Der „Post“ zufolge ist Wilmann inairo wieder eingetroffen.

Von Personen, welche der Umgebung des Kaisers angehören, wird der „Nat.-Ztg.“ zufolge versichert, daß die Rede bei dem Festmahl des brandenburgischen Provinziallandtages nach der Absicht des Kaisers durchaus keinen Bezug auf das Volksschulgesetz haben sollte.

Die maßgebenden Factoren des Abgeordnetenhauses, so behauptet die „Nordd. Allg. Ztg.“, hätten bereits vor mehreren Tagen eine Entscheidung dahin getroffen, daß die Schulvorlage als solche zu erledigen, nicht aber auf ein Dotationsgesetz zu beschränken sei, wie der Abg. v. Hellendorff bejauerte.

Der „Reichsanzeiger“ meldet die landesherrliche Anerkennung des Bischofs von Paderborn, welcher den vorgezeichneten Eid geleistet hat.

Der „Vorwärts“ veröffentlicht einen Aufruf der sozialdemokratischen Stadtverordneten an die Arbeiter, in welchem es heißt:

„Es begreift sich, daß die gegenwärtigen außerordentlich traurigen wirtschaftlichen Verhältnisse, die in weiten Kreisen der Arbeiter Mangel und Noth getragen haben, Aufregung erzeugen mußten. Aber jeder verständige Arbeiter muß auch begreifen, daß Tumulte und Eigentumszerstörung nicht die Mittel sind, durch welche der allgemein herrschenden Nothlage Abhilfe geschaffen werden kann.“

Die „Hamburger Nachrichten“ stellen in Abrede, daß Fürst Bischoff an den Verhandlungen des Herrenhauses theilnehmen werde, weil dieses kein Boden sei, auf dem ein unabhängiger Politiker irgend welche Aussicht auf Erfolg hat.

Die österreichischen Blätter besprechen die Berliner Ausschreitungen, legen denselben keine allgemeine Bedeutung bei und meinen, daß die Berliner Vorkommnisse nur eine andere Erscheinungsform desselben sozialen Mißstandes seien, dessen Wurzeln auch in Wien beobachtet werden. Die „N. Fr. Pr.“ schreibt: „Nichts wäre verkehrter, als aus diesen Aufstößen auf eine ernst und tiefgehende Umsturzbewegung schließen wollen, und der größte Schaden, den sie ausrichten könnten, wäre der, wenn sie zum Anlasse genommen würden, neuerlich nach dem glücklich beendigten So-

Genilleton.

Die Schwindsucht und die Mittel zur Verhütung ihrer Verbreitung.

Vortrag gehalten im Elbinger Kaufmännischen Verein am 23. Februar von Dr. Laudon.

(Fortsetzung.)

Die Entdeckungen haben uns gelehrt, daß die Krankheitsursache der Tuberkulose übertragbar und daß sie die Folge einer kleinen Bacterie ist. Wir besitzen die Mittel, die Bacterie zu zerstören, und wenn wir auch nicht behaupten können, daß wir sie mit diesen Mitteln innerhalb des Organismus völlig zerstören können, so können wir es doch außerhalb desselben und vermögen somit der Verbreitung des Krankheitsstoffes entgegenzutreten. Gestatten Sie mir eine kleine Zwischenbemerkung:

Der große deutsche Gelehrte Robert Koch hat das äußerliche Verdienst, diese Bacterie entdeckt und durch geeignete Färbungsmethoden sie aller Welt sichtbar gemacht zu haben. Am 10. April 1882 machte er einer gelehrten Gesellschaft in Berlin davon Mittheilung. Die Begeisterung, welche diese Entdeckung hervorrief, war eine allgemeine. Alle Welt wußte nun, daß dieser Bazillus das charakteristische Element der Krankheit ist. Man stellte seine Anwesenheit nicht nur in den erkrankten Organen der Schwindsüchtigen und in dem Auswurf selbst fest, sondern auch, wenn auch in geringerer Quantität, in dem größten Theil derjenigen Krankheiten, die man bisher als Scrophie bezeichnet hatte. Man war im Stande, durch Culturen dieses Bazillus, so oft man wollte, diese Krankheit zu erzeugen.

Der Tuberkulose-Bacillus ist so klein, daß man ihn nur bei stärkster Vergrößerung sehen kann. Er erscheint dann unter der Form eines sehr dünnen, an seinen Enden etwas verjüngten Stäbchens. Am Finen einen Begriff von der Kleinheit dieses Bacillus zu geben, führe ich hier an, daß nach Angaben Hüllers, des verdienstvollen Forschers, welcher Zählungen vornahm, in einem Kubikmillimeter Auswurf rund eine Million dieser Bacterien enthalten sind. Die mit einem Hustenstoße ausgebrachte Auswurfsmenge mißt ca. 3 Kubikcentimeter, es werden also mit jedem Auswurf ca. 300 Millionen Bacterien

ausgeworfen. Hustet ein Schwindsüchtiger nur jede Stunde einmal und bringt dabei seinen gewöhnlichen Auswurf heraus, so entleert er jeden Tag 7200 Millionen. Bekanntlich husten Schwindsüchtige weit häufiger, und somit werden weit mehr Bacterien ins Freie befördert. Seine Samen, Sporen genannt, haben eine eiförmige Gestalt und sind sehr klein. Die Lebenskraft dieser Samen ist eine ganz gewaltige. Fäulniß, Austrocknung berauben sie nicht ihrer schädlichen Eigenschaft, die mehrere Monate andauert. Sie können hohe Temperaturen ertragen und werden nur durch längeres Kochen zerstört. Man hat mit Milch, die auf 100 Grad Celsius erhitzt war, noch Meeresschweinchen inficiren können.

Die Entwicklung der Bacterien beginnt sofort und die Zerstörungen, welche sie erzeugen, sind anfangs örtlich, dann, wenn erst Sporen entstanden sind, verbreitet sich der Bacillus immer weiter und zwar über große Strecken, sobald die Verhältnisse günstig sind. Nicht alle Thierkörper sind gleich empfänglich für Tuberkulose. Das Rindvieh und besonders die Kühe und unter diesen besonders diejenigen der Stadt, die fortwährend im Stalle sich aufhalten, leiden besonders daran, viel weniger die Ochsen, die viel im Freien sind.

Heller erwähnt, daß in Kiel im Jahre 1888 bei 10,73 pCt. aller Kinder Tuberkulose sich fand; es waren darunter 2331 Ochsen mit etwas über 4 pCt. und 4856 Kühe mit 13,86 pCt. In anderen Theilen Deutschlands steht es noch schlimmer; z. B. im Nebebezirk sollen 50—60 pCt. des Viehstandes tuberkulös sein. Von anderen Thieren, deren tuberkulöse Erkrankung den Menschen leicht gefährlich werden kann, sind noch Schweine und Hühner zu erwähnen, doch ist es in ganz jüngster Zeit nach erneuten Untersuchungen zweifelhaft geworden, ob die Hühner-tuberkulose der menschlichen identisch ist.

Zu erwähnen ist hier, daß die größere Sterblichkeit im Stadt- und Landbezirke Elbing (40 auf 10,000, während im Regierungsbezirk Danzig nur 22½ auf 10,000 kommen) auf die großen Milchwirthschaften in Elbings Umgebung (die Milch von tuberkulösen Kühen) zurückzuführen ist. Auch gehören Danzig und Berlin zu den gefundesten Städten.

Durch Experimente am Thierkörper, namentlich an Kaninchen und Meeresschweinchen, die besonders zu solchen geeignet sind, wurden wir darüber aufgeklärt, wie diese Krankheit sich beim Menschen verbreiten

kann. Die Impfung mit Tuberkelbacterien, die am Menschen selbstverständlich nicht vorgenommen werden darf, setzt nichtsdestoweniger alle sich verlegenden Experimentatoren der Gefahr aus, sich diese Krankheit zuzuziehen. Und — ein wunderbares Spiel des Zufalls — jener berühmte französische Arzt Kännek, der die physikalische Untersuchung der Brust zuerst praktisch verwertete und die Anfielungsfähigkeit der Tuberkulose mit den meisten Ärzten seiner Zeit leugnete, schied ein Opfer einer solchen geworden zu sein.

Beim Menschen dringen die Bacterien fast immer durch die Lungen ein und zwar in Form eines Staubes, der sich aus den getrockneten Auswurfstoffen gebildet hat. Letztere werden auf die Kleidung, den Fußboden, die Wände geworfen, trocknen dort, bilden Krusten, fallen auseinander und mischen sich dem Zimmerstaube bei. Wird er durch Fegen und ähnliche Vornahmen in Bewegung gesetzt, so setzt er sich auf den Tapeten, Gardinen und allen jenen Dingen, mit denen, wie mit den Matratzen, die Mode unsere Zimmer ausstattet, fest und werden dann beim Reinigen derselben der Atmosphäre zugeführt. Man kann überall diesen durch Bacterien verunreinigten Staub einathmen, besonders aber an Orten, wo Kranke sich aufhalten. Aus diesem Umstande leitet sich die Gefahr her, die aus dem Zusammenleben mit diesen Kranken entsteht. Ich kann dem Drange nicht widerstehen, aus einem medicinischen Werke der Mitte des vorigen Jahrhunderts, das sich in meiner Bibliothek befindet, einen dießbezüglichen Bericht vorzulesen.

Es ist besonders zu bemerken, was der Lindemius in seinem collegio manuscripto von einer ansteckenden Schwindsucht schreibt, welche eine ganze Familie bis auf eine Person aufgerieben. Seine Worte sind: „Es war zu Enkhausen ein sehr reicher Mann, Namens Augericus Bohn, dessen beiderseits Eltern an der Schwindsucht gestorben waren, und er desgleichen.“ Dieser hinterließ 5 Töchter, davon die erste an der Schwindsucht starb, die andere, sich eben das verlebende, macht ein Testament bei Zeiten, und vermacht ihr Vermögen der Aten und Iren Schwester, und nimt Abschied von der Iren. Die dritte aber, ehe sie anhebet krank zu werden, nimt sich vor zu Fuß zu reisen, ohne beständig an einem Ort zu bleiben, sie hat desfalls ihre Wechselbriefe bei sich, und komnt nach Verfließung des Jahres-Fristes wieder

„noch Hause: Sie findet die Ate und Ite Schwester nicht mehr am Leben, kehrt in das väterliche Schweserhaus nicht ein, sondern bleibt vor dem Thore wohnhaft, und hat auf solche Art, diese ansteckende Krankheit, die ihr gewiß auch wäre zu theil worden, glücklich ausgehoben.“

Sie sehen, die dritte Schwester hatte den richtigen Weg gefunden, sich gesund zu erhalten, indem sie die durch den Krankheitsstoff inficirte Wohnung mied. Die neuere medicinische Literatur enthält überdies die experimentalen Beweise für die Schädlichkeit des Zimmer- und Straßenstaubes.

Der Athem der Brustkranken ist nicht gefährlich. Die Luft, welche ihrer Brust entströmt, ist frei von Bacterien, aber bei einem heftigen Hustenanfall oder einer verstärkten Ausathmung können dem tuberkulösen Herde leicht Stäubchen entrisen werden, die dann von Personen, die sich gerade vor dem Kranken befinden, eingeathmet werden. So berichtet Reich, daß in Neuenburg, einem Städtchen von 1300 Einwohnern, alle 10 von einer schwindsüchtigen Hebamme im Laufe etwa eines Jahres entbundenen, aus sonst gefunden Familien stammenden Kinder an tuberkulöser Gehirnhautentzündung gestorben seien, während von den von der anderen Hebamme Entbundenen kein einziges an der Schwindsucht erkrankte. Erstere hatte die Gewohnheit, neugeborenen Kindern den Schleim aus dem Munde zu saugen und bei mangelhafter Athmung Luft einzublasen. In 9 Jahren seien somit von etwa 92 jährlich geborenen Kindern nur 2 an der Tuberkulose erkrankt.

Die Erblichkeit der Schwindsucht wird nach den bisherigen Erfahrungen von den meisten Ärzten in Abrede gestellt. Schon die Erfahrung, daß ein von einer schwindsüchtigen Mutter geborenes Kind, wenn es einer gefunden Amme zur Ernährung übergeben wird, von der Krankheit verschont bleibt, spricht dagegen. In dieser Beziehung sind auch die Berichte aus gut eingerichteten Waisenhäusern, deren Bewohner größtentheils von an Schwindsucht gestorbenen Eltern stammen, überzeugend. So ist nach Stied in 8 Jahren im Münchener Waisenhause nur ein Fall an Tuberkulose vorgekommen, eben! nach einem Bericht von Bollinger im Münchener Waisenhause in 12 Jahren bei 613 Waisenkindern nur 1 Fall, obwohl fast die Hälfte von ihnen Vater oder Mutter oder beide an Tuberkulose verloren hatten. (Schluß folgt.)

zialistengefecht zu rufen, was leider bei den Neigungen der in Preußen vorherrschenden Parteien zu befürchten ist."

Die Einnahmen der preussischen Staatsbahnen betragen im Monat Januar d. J. 63,410,270 Mk.

In Kiel ist gestern durch Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung auf Antrag des Magistrats etwa 5000 Bürger das Bürgerrecht entzogen worden, denn es wurde beschloffen, daß das Bürgerrecht erblich und also das Wahlrecht ausüben nur der kann, welcher entweder als Hausbesitzer 6 Mk. Haussteuer zahlt oder als Gewerbetreibender 16 Mk. Gewerbesteuer, oder aber für ein Einkommen von mehr als 1200 Mk. Feuer.

Aus Dortmund wird berichtet, daß in Folge der Selbstentziehung die Erhöhung des steuerpflichtigen Einkommens „an 50 Proz. und mehr“ betragen wird. Die Zahl der Millionäre betrage gegen 90.

Gegen das Volksschul-Gesetz haben sich auch die Universitäten Göttingen und Marburg erklärt.

Köln, 26. Febr. Die „Köln. Ztg.“ sagt in ihrem Leitartikel, die letzte Rede des Kaisers habe in denjenigen Kreisen, welche von der Nothwendigkeit einer starken Monarchie überzeugt sind, starkes Unbehagen hervorgerufen. An den Bürgern ist es nun, in Versammlungen, in der Presse und im Parlament alle moralisch und gesetzlich zulässigen Mittel anzuwenden, um die Männer zu beseitigen, die sie für bedenkliche Verächter des Kaisers halten, dessen ernstes, volkstümliches Streben immer wieder aufs wärmste anerkannt werden müsse.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Wien, 28. Febr. Die amtliche „Wiener Zeitung“ veröffentlicht ein kaiserliches Patent, wodurch der Landtag der Udunina aufgelöst wird und Neuwahlen angeordnet werden.

Frankreich. Paris, 27. Febr. Das Ministerium ist endgiltig zusammengesetzt: Douhet Präsidium und Inneres, Ricard Justiz, Biette öffentliche Arbeiten, Cavaignac Marine, Freymet, Ribot, Roche, Develle, Rouvier, Bourgeois behalten ihre bisherigen Portefeuilles. — In der Kammer brachte der conservative Deputirte Gaudry d'Alphonse eine Resolution ein, in der er erklärt, die Ernennung der Minister solle dem Präsidenten der Republik entzogen werden. Der Antragsteller verlangte die sofortige Verathung, doch wurde die Verathung mit 289 gegen 204 Stimmen vertagt. Nach lebhafter Discussion wurde die nächste Sitzung auf nächsten Donnerstag festgesetzt. — In einer von etwa 20 Deputirten der constitutionellen Rechten abgehaltenen Versammlung wurde eine Erklärung angenommen, wonach die Schaffung einer auf dem Boden der Republik stehenden conservativen Partei angestrebt werden soll, welche für die liberalen Ideen eintritt, sowie für den sozialen und religiösen Frieden und demokratische Reformen. — In St. Gienne sind gestern zwei Anarchisten verhaftet worden, in deren Besitz mehrere Dynamitpatronen und Betarden gefunden wurden.

Rupland. Petersburg, 28. Febr. Durch kaiserlichen Ukas wird die Ausfuhr von Korn nach Norwegen aus den Häfen des Archangelschen Gouvernements gestattet, jedoch nur bis zu einem Gesamtquantum von 200,000 Rub und nur als Tauschobjekt gegen Fische, nicht aber zu Handelszwecken.

England. London, 27. Febr. Der „Standard“ erhält aus Warschau nachstehende Drahtmeldung: Nach der Petersburger Zeitung, die am letzten Sonnabend in Petersburg stattfand, hielt der Zar an die Commandeure folgende Ansprache: „Wir sind in Gottes Hand; aber ich hoffe, im Falle der Noth noch ich meine Truppen loyalt finden, wie heute.“ Nächste Frühjahr wird die russische Armee in drei Heereskörper eingetheilt, eine Nordarmee unter Großfürst Wladimir, eine Westarmee unter General Gurko und eine Südarmer unter General Dragomirov. Den Oberbefehl erhält Generalstabchef Druitschew. 300,000 Kosaken und andere bewährte Truppen sind jetzt in Polen längs der deutschen und österreichischen Grenze aufgestellt.

Spanien. Madrid, 26. Febr. Senat. Der Ministerpräsident Canovas del Castillo erklärte bezüglich den Auslassungen der Bischöfe von Salamanca und Cadix gegenüber, Staat und Kirche müßten allerdings zur Verbesserung der Lage der Arbeiter beitragen; wenn indessen die Arbeiter unmögliche Forderungen stellten, so wäre das einzige Heilmittel dagegen der Gebrauch der Gewalt.

Bulgarien. Sofia, 27. Febr. Die Soiree, die gestern im Palais des Prinzen Ferdinand stattfinden sollte, wurde abgeblasen, als die Nachricht vom Tode des diplomatischen Agenten Bulowitsch eintraf. Der Prinz und die Minister sind von dem Tode tief erschüttert, in der Bevölkerung herrscht allgemeine Enttäuschung. — Der Ministerrat hat beschlossen, die Leichensche für den ermordeten Bulowitsch auf Staatskosten zu veranstalten. Die Leiche wird, dem Wunsche des Verstorbenen entsprechend, in der Familiengruft in Philippopol beigesetzt werden.

Norwegen. Christiania, 27. Febr. Bei dem Begräbniß des früheren Ministerpräsidenten Sverdrup, das mit großer Feierlichkeit begangen wurde, waren der König, die Königin und der Kronprinz vertreten die norwegische Regierung und das Sterblich waren in corpore erschienen. Das Militär bildete von der Kirche bis zum Grabe Spalier. Große Menschenmassen hatten sich angeammelt.

Hof und Gesellschaft.

* **Rom,** 27. Febr. Der Papsi wird am Montag die anlässlich seines Krönungsages üblichen Glückwünsche der Kardinäle entgegennehmen und mit einer angedeutet politischen Ansprache beantworten. — Lord Dufferin, der bisherige englische Botschafter beim Quirinal, welcher jetzt nach Paris verlegt ist, hat den Papsi um eine Audienz gebeten, welche ihm auch bewilligt wurde.

15. Westpr. Provinziallandtag.

Danzig, 27. Februar.

Zm Anschluß an den Bericht in unserer letzten Nummer über die gestrige Schlußsitzung theilen wir aus der Verhandlung über die Thiene-Regulirung noch die Debatte mit. Der Referent Abg. Döhring empfahl den Antrag der Commission auf Berücksichtigung der Petition, da unzweifelhaft das Eingreifen der Provinz hier am Plage sei, weil die Vortheile der Regulirung größeren Theil der Provinz zu Gute kommen würde, welche zu den Kosten derselben nichts beitragen hätte. Abg. Reichhauptmann Wunderlich führte nach der „D. Z.“ ungefähr Folgendes aus: Das Entwässerungs-Gebiet der Niederrheinländer umfaßt eine Fläche von 120 Quadratkilom., von welchen 80 Quadratkilom. künstlich durch Dampfeschöpfwerke ent-

wässert werden. Das Niederschlags-Gebiet des Höhenlandes, welches ebenfalls durch die Thiene entwässert wird, ist auf mindestens 275 Quadratkilom. und im ungünstigsten Falle auf 310 Quadratkilom. anzunehmen. Während in früheren Jahren nur selten Ueberschwemmungen eintreten, haben sich durch Regulirungen der in die Thiene abfließenden Höhenwasser resp. Höhevorfluten in neuerer Zeit die Verhältnisse so ungünstig gestaltet, daß fast in jedem Jahre an der Thiene verheerende Ueberschwemmungen eintreten und die Beseitigung dieser Uebelstände erstrebt werden muß, wenn nicht große Sandflächen der Versumpfung preisgegeben werden sollen. Diese schwierigen Vorfluthverhältnisse sind einzig und allein hervorgerufen worden durch die der Thiene von der Höhe, nicht allein auf natürlichem, sondern in neuerer Zeit durch künstliche Anlagen zugeführten Abflußwasser. Diese von der Höhe, besonders im Frühjahr rapide herabströmenden Wasser gefährden nicht allein die Niederrhein, sondern verhindern auch die rechtzeitige Entwässerung derselben, wodurch der Werth dieser Niederung herabgemindert wird. Das Thiene-Regulirungs-Projekt erfordert einen Kostenaufwand von 1,123,587,25 Mk. Hierzu ist eine Staatsbeihilfe von 176,188,51 Mk. gegeben worden und von den Interessenten theils aufgebracht in baar, theils durch Aufnahme einer Schuld, 389,292,94 Mk., Summa 565,481,15 Mk. Der Rest von 558,106,10 Mk. ist erforderlich, um die Regulirung durchzuführen. Nachdem Abg. Schwann-Wittenfelde anregte hatte, ob nicht die Bewilligung eines größeren Betrages sich empfehlen würde, wurde (wie wir telegraphisch meldeten) der Antrag der Commission, eine Beihilfe von 10,000 Mk. zu bewilligen, einstimmig angenommen.

Nachrichten aus den Provinzen.

* **Danzig,** 28. Febr. Heute Vormittag gegen 11 Uhr begab sich ein Trupp von ungefähr 50—60 Arbeitern in aller Nähe zu dem Ersten Bürgermeister Dr. Baumbach und schickte eine Deputation von vier Mann ab, welche um Arbeit bitten sollte. Nachdem die Deputation erfahren hatte, daß Dr. Baumbach noch im Parlament in Berlin weilte, zerstreuten sich die Arbeiter sofort. Dr. Baumbach wird heute Abend oder morgen früh hierher zurückkehren und es soll dann morgen eine Konferenz stattfinden, in welcher darüber berathen werden wird, wie Arbeit zu beschaffen ist.

* **Dirschau,** 28. Febr. Unter dem Vorsitz des Herrn Major von Palubski fand gestern der „D. Z.“ zufolge von 6 Uhr Abends ab eine Generalversammlung des hiesigen Landwirtschaftlichen Vereins statt.

—i **Schöneck,** 28. Febr. Gestern Abend fand im Schützenhause eine Versammlung von Kaufleuten und Gewerbetreibenden statt, in der über die Sonntagsruhe verhandelt wurde. Man einigte sich darüber, daß an Sonntagen von 7—10 Uhr Vormittags und von 12—3 Uhr Nachmittags die Geschäfte offen gehalten werden sollten. Die Fleisch- und Bäckereiläden können außerdem noch von 6—8 Uhr Abends geöffnet sein. (Den Gottesdienst ausgeschlossen.) Diese Neuerung soll mit dem 1. April d. J. in Kraft treten. Ausgeschlossen von dieser Maßregel sind die Schankwirtschaften. — Dem Jahresplanmäßigen Zuge 602, der gestern Vormittag um 11 Uhr hier einlaufen sollte, passierte in Golltau ein Unfall und traf in Folge dessen erst um 2 Uhr Nachmittags ein. Die Maschine entgleiste nämlich dort in Folge einer schadhaften Weiche.

* **Thorn,** 26. Febr. Ein freches Gauerstück ist dieser Tage von einem Soldaten des hiesigen Ulanen-Regiments verübt worden. Ganz früh des Morgens noch in der Dunkelheit erschien derselbe in einem Kramladen der Bromberger Vorstadt mit dem Ersuchen für einen Offizier, der fortfahren wollte, schleunigst ein Zwanzigmarstück zu wechseln. Des geschah. Als aber später der Krämer das eingewechselte Goldstück näher bejah, zeigte sich, wie der „D. Z.“ berichtet wird, daß es eine gewöhnliche Messingstückelmarke war. Trotz angestellter Ermittlungen ist es bisher nicht gelungen den Gauer ausfindig zu machen. Im Laufe des heutigen Vormittags hat sich Herr Erster Bürgermeister Dr. Kobl in die Drenowische Fabrik begeben, um derselben die Glückwünsche des Magistrats zu ihrem 50jährigen Jubiläum zu überbringen.

* **Johannisburg,** 26. Febr. Bei einem Bauer in dem unweit der Grenze gelegenen S. wurde am vergangenen Freitag Nachs an Ofen getroffen. Der Ofen entzündete sich und erfüllte die Stube dermaßen mit Rauch und Qualm, daß wie der „K. H. Ztg.“ berichtet wird, ein darin alleinbefindlicher dreijähriger Knabe den Erstickenstod fand.

* **Marienthal,** 25. Febr. Wie bereits hervorgehoben worden ist, würde bei der Wahl der Strecke Tromnau-Garnitz unsere Stadt einen großen, besonders laufkräftigen Theil ihres Hinterlandes verlieren. Wie die „W. M.“ hören, ist die Angelegenheit bereits in der gestrigen Magistratsitzung zur Sprache gekommen und Rathsherr Matthei in dem am 2. März stattfindenden Termin mit der Warnung der städtischen Interessen betraut worden. Zugleich werden aus der Bürgerchaft heraus Petitionen an den Eisenbahndirektion und die Eisenbahndirection zu Bromberg zur Abwendung gelangen. — Die hiesigen Fleischer beschlossen, dem jüdischen Schlächter für das lockere Schlachten eine Entschädigung nicht mehr zu zahlen. Die jährlichen Fleischconsumenten sahen sich daher genöthigt, ihren Bedarf an Fleisch von außerhalb zu beziehen; sie setzten sich mit einem Schlächter in Graudenz in Verbindung, welcher das bestellte Fleisch für die hiesige jüdische Gemeinde liefert. Hiergegen haben die Fleischer, wie wir hören, Beschwerde erhoben, sind jedoch abschlägig beschieden worden, da die bestehenden gesetzlichen Bestimmungen das Einführen von Fleisch auf vorherige Bestellung aus mehr als zweimeilem Umkreise gestatten.

* **Schwet,** 28. Febr. Einem hiesigen Präparanden find auf seine Bitte von der kai. Schatulle 100 Mk. bewilligt worden. (Von uns bereits gemeldet. D. Red.)

* **Raudonschen,** 28. Febr. Die hiesige Schule ist in Folge ihrer von der Gutsherrschaft seit Friedrich dem Großen gewährten Dotation von 60 Morgen besten Weizenackers eine der beehrtesten der Provinz.

(+) **Worunditt.** Am 25. Februar d. J. hat sich hier ein entsetzliches Unglück ereignet. Der Arbeiter Johann Borowski hatte am genannten Tage dem Fischer Hennig aus Br. Holland beim Verkauf seiner zu Markt gebrachten Fische geholfen und mit ihm darauf mehrere Wirtschaften besucht, wo dem Schnaps tüchtig zugeproben wurde. Hennig zeigte dem Borowski auch einen Revolver mit der Bemerkung, daß der, dem er damit gebe, genug hätte. Hennig steckte jedoch den Revolver wieder in seine Tasche und fuhr mit Borowski dessen Wohnung zu. Letzterer will nun den Revolver am Boden des H'schen

Wagens liegen gesehen und ihn an sich genommen haben, um ihn später dem H. zurückzugeben. Als B., stark betrunken, dann seine Wohnung betrat, will er seiner Ehefrau den Revolver erklärt haben, ohne daß er wußte, daß derselbe geladen sei. Hierbei hatte plötzlich ein Schuß getracht und seine Frau sei, in ein Auge getroffen, zu Boden gestürzt. Die Unglückliche wurde sofort ins Krankenhaus geschafft, wo sie in der folgenden Nacht verstarb. Ob hier ein Unfall oder ein Verbrechen vorliegt, wird die eingeleitete Untersuchung ergeben.

* **Altenstein,** 28. Febr. Der bisherige Brigadecommandeur Freiherr von Rossing ist als Divisions-Commandeur zur 28. Division nach Karlsruhe (Baden) versetzt worden.

* **Goldap,** 26. Febr. In der Reiner'schen Raubmord-Angelegenheit sind bis jetzt noch immer keine sichern Ermittlungen gemacht worden. Die mit Blut besetzten Kleidungsstücke und andre Gegenstände, welche zur Untersuchung nach Berlin gesandt waren, sind nunmehr zurückgelandt. Ueber das Resultat dieser Untersuchung ist bis jetzt nichts bekannt geworden. (K. A. Z.)

* **Treuenstein,** 26. Febr. Auf dem Anstielungs-gute Ditromite ist eine Frau, welche bei der Drehschleifmashine beschäftigt war, der „D. Br.“ zufolge, in das Getriebe der Maschine gekommen, wobei ihr beide Hüfte fast vollständig zerquetscht wurden.

* **Königsberg,** 28. Febr. Am 23. d. Ms. verschwand vom Bahnhöfe der Ostpreussischen Südbahn ein Kasten mit Schlosserwerkzeug im Werthe von 300 Mark. Noch am demselben Tage wurde, wie die „R. H. Ztg.“ schreibt, der Kasten mit Inhalt in dem Keller eingangs eines Hauses der Borchertstraße gefunden und dem Eigentümer zurückgegeben. Gestern wurde der Thäter in der Person eines Schuhmachers ermittelt und zur Rechenschaft gezogen. Er gab an, die Sachen nur wegen einer Schuld gepfändet zu haben. — Eine sehr ausführliche Vorlage des Magistrats ist der Stadtverordnetenversammlung über das städtische Elektrizitätswerk zugegangen, und steht dieselbe bereits auf der Tagesordnung der nächsten Sitzung. — Der Provinzialauschluß hat auf den Antrag des Landeshaupmanns beschloffen, u. A. folgende Anträge an den nächsten Provinziallandtag zu stellen: die Errichtung von sechs neuen Secretariatsstellen und die Gehaltsfestsetzungen wie folgt zu bestimmen: a für die Secretäre von 2500 bis 4000 Mk., b für die Bureau-Assistenten von 1800 bis 2400 Mk., c für die Voten von 1180 bis 1680 Mk. Der Provinzialauschluß wird ferner bei dem Provinziallandtage die Errichtung einer zweiten und dritten Landes-rathstages für die Geschäfte der Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalt unter folgenden Bedingungen in Antrag bringen: das Gehalt einer jeden dieser Stellen wird auf 4500 bis 6000 Mk., steigend von drei zu drei Jahren um 500 Mk. festgesetzt. — Mit Professor Georg Zapha's Tode hat die Musikwelt eine ihrer ersten Autoritäten auf dem Gebiete der ausübenden Kunst verloren. Professor Zapha war ein Königsberger.

* **Tilsit,** 28. Febr. Zum Besten der Kleinkinder-Bewahranstalt veranstaltet Sonntag, den 6. März, in der Bürgerhalle der Vaterländische Frauenverein eine Festschicht, bestehend aus Concert von der Infanteriekapelle, Verlesung und Aufführung.

* **Zusterburg,** 28. Febr. Am 29. December v. J. wurde dem Böttchermeister Friedrich Biese von hier der 7. Sohn geboren, was ihn veranlaßte, in einem Immediatgesuch den Kaiser zu bitten, seinen Namen als Taufpaten in das Kirchenbuch eintragen lassen zu dürfen. Dem Biese ist nun, wie die „D. B. Ztg.“ berichtet, durch den Regierungspräsidenten der Bescheid zu Theil geworden, daß das Gesuch von dem Kaiser genehmigt worden ist.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Ansichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

Nachdruck verboten.

1. März: **Wiesbad heiter, wärmer, lebhafter Wind, theils neblig, Reichfroht.**
2. März: **Wolkig, streichweise Niederschläge, lebhaft windig. Temperatur wenig verändert.**

Für diese Rubrik geeignete Beiträge sind uns hoch willkommen.

Elbing, 29. Februar.

* [Der **Kreisstag**] hielt heute eine längere Sitzung ab über die wir in der morgenden Nummer ausführlich berichten werden. So viel sei erwähnt, daß an Stelle des verstorbenen Herrn Albrecht Einlage Herr Grube-Roggenbösen in den Kreisauschluß, daß Herr Landrath Vintner-Cabinen als Kreisdeputirter gewählt und daß die vom Kreisauschluß geforderten 500 Mark zur Einrichtung einer Naturalverpflegungsanstalt abgelehnt worden sind.

* [Der **Fortbildungsschule.**] Mit Rücksicht darauf, daß die Handwerkermeister vor den Feiertagen mehr denn je ihrer Lehrlinge bedürftig sind, ist der Anfang der diesjährigen Osterferien an der Fortbildungsschule auf den 6. April festgesetzt. Der Anfang des Unterrichts ist dann wieder zum 21. April in Aussicht genommen in der Voraussetzung, daß der Unterricht in den Volksschulen an demselben Tage beginnt. Sollte die Ferienordnung aber hierin anders bestimmen, so wird die q. Festsetzung eine entsprechende Modification erfahren.

* [Ein **nachahmendes Beispiel**] hat die hiesige Schuhmacher-Zunft den übrigen Schwester-Zunngen gegeben. Es ist dort nämlich der Beschlusch gefaßt worden, daß eine Deputation von 5 Meistern allmonatlich einmal dem Unterrichts- und Fachkurs für Schuhmacher beimohnt. Da dieser Besuch verpflichtend ist, so hat jeder von den 80—90 Zunftangehörigen jährlich zwei Mal Gelegenheit, sich von der Arbeit in der Schule, speziell der seiner Lehrlinge zu überzeugen. Dieser Beschlusch ist von um so größerer Wichtigkeit, als er davon Zeugniß ablegt, daß die anfängliche Opposition gegen die Anstalt allmählich einer besseren Einsicht Platz macht. Unseres Erachtens nach liegt auch die Arbeit der Zunngen mehr darin, daß sie die auf allen Gebieten auftauchenden einschlägigen Neuerungen für ihre Zwecke sich dienlich machen, als daß dieselben längst überholte Institutionen und veraltete Privilegien aus dem Schutt untergegangener Kulturperioden heraus zu holen bemüht sind.

* [Auf der **Frischen Mehrgung**] befindet sich noch kein Leuchthurm, obgleich sich ein solcher in Folge der vielen Unfälle, welche auf dem Hoff und der See vorkommen, als sehr notwendig schon seit Jahren erwiesen hat. Wie dem „Ges.“ zufolge bestimnt verlaudet, hat sich die Königsberger Regierung mit der Regierung in Danzig wegen der Erbauung

eines Leuchthurms auf der Frischen Mehrgung in Verbindung gesetzt. Seitens der hiesigen Regierung ist ein Ort zwischen den Strandbörfern Rahlberg und Neufug in Vorschlag gebracht worden.

* [Der **64. Stiftungsfest**] feierte am Sonnabend der Gewerbeverein in dem festlich geschmückten kleinen Saale des Casino. Etwa fünfzig Herren, darunter Bürgermeister Dr. Contag, die Stadträthe Bernick und Ugi, Forstrath Kunge u. nahmen an dem Feste theil. Die in einem Nebensaale placirte Belzische Capelle leitete das Fest durch Vortrag mehrerer Orchesterstücke ein, worauf sich (nach der Suppe) Herr Dr. Contag erhob, um den Toast auf den Kaiser auszubringen, den die Versammlung mit einem kräftigen Hoch beantwortete. Nach dem zweiten Gange des „Menus“ sprach Herr Director Dr. Nagel, indem er eine kurze Geschichte des Vereins gab, auf die an den Wänden hängenden bekränzten Bilder der zum Theile schon verstorbenen Ehrenmitglieder und Vorstande des Vereins seit dessen Bestehen verwies, und u. A. mittheilte, daß der Verein gegenwärtig noch 21 Mitglieder zähle, die über 25 Jahre demselben angehören. Das sei ein Beweis seiner Bedeutung und seiner Lebensfähigkeit. Er trinke auf das weitere Wachsen und Gedeihen des Vereins. Der nächste Redner war Herr Dr. Ruffat, der den städtischen Behörden für das dem Vereine stets bewiesene Entgegenkommen dankte und bat, dieselben mögen dem Vereine den „Unterstützungswohnsiß“, der ihm in dem alten Polizeigebäude bis jetzt gewährt worden, auch im neuen Hause nicht entziehen, so lange, bis der Verein sein eigenes Heim habe. Er erhebe sein Glas auf die städt. Behörden. Herr Bürgermeister Contag erwiderte, daß er bezüglich der „Heimstättenfrage“ zwar keine Verpflichungen abgeben könne, daß er aber versichern dürfe, daß die städt. Behörden nach wie vor dem Vereine ihr Wohlwollen bewahren werden. Herr Director Nagel toastierte auf die anwesenden Stadträthe, Herr Ingenieur Retke in humorvoller Weise auf die Frauen. Es folgten dann verschiedene Toaste, worauf eine Reihe, zum Theile von Herrn Dr. Capeller gedichteter Vieder abgenommen wurde. Nach bis zu später Abendstunde blieben die Theilnehmer in animirter Stimmung beisammen.

* [Der **Evangelische Männer- und Jünglings-Verein**] hier feierte gestern im Saale der Bürgerressource unter großer Beteiligung seiner Mitglieder, Freunde und Gäste von Nah und Fern sein 26. Stiftungsfest mit Gesang, Festspreche, Declamationen u. f. w. Das Fest wurde von dem Sängerkor mit einer recht gut vorgetragenen Motette eröffnet, worauf Herr Pfarrer Mallette eine ergreifende Ansprache, welcher derselbe die drei Worte Leben, Lust und Liebe zu Grunde legte und diese als Kleinod des Vereins bezeichnete, hielt. Herr Lehrer Pape berichtete über die Thätigkeit des Vereins im letzten Jahre und die darin gefeierten Feste. Von Danzig, Dirschau, Marienburg und Br. Holland waren größere Deputationen erschienen und überbrachte Herr Kaufmann Rosanski von Danzig, Herr Pfarrer Ahlenstiel von Dirschau, Herr Rentier Krüger von Marienburg, sowie Herr Pfarrer Lietke von Br. Holland die besten Glückwünsche der dortigen Vereine dem hiesigen zu seinem Geburtsfest dar. Herr Pfarrer Freitag von Marienburg gedachte des Kaisers und brachte ein Hoch auf denselben aus, an welches sich der gemeinsame Gesang von einigen Versen der Nationalhymne schloß. Den Schluß bildete ein von dem Mitgliede des Vereins Herrn Fr. Cziborra verfaßtes Theaterstückchen, welches viel Beifall fand und gut dargefellt wurde. Das Fest, welches von einer großen Anzahl Geistlicher und Vertretern der weltlichen Behörden besucht war, verlief in recht schöner und harmonischer Weise, wie es auch dem Sinne des Vereins entspricht.

* [Der **Ruderverein Nautilus**] hatte sich am Sonnabend Abend in den Sälen der Bürgerressource mit seinen Freunden und einer großen Anzahl eingeladener Gäste zu einem Herrenabend versammelt. Es können wohl an 400 Personen beisammen gewesen sein. Nachdem die Belzische Kapelle den Festabend mit einem Festmarsch eröffnet hatte, ließ Herr Bodenbergs als Vorsitzender des Vereins die Erschienenen herzlich willkommen, schilderte mit einigen Worten den Werth des Rudersports, welcher selbst an höchster Stelle, von Kaiser Wilhelm II. Anerkennung gefunden und brachte ein Hoch auf denselben aus, in welches mit Begeisterung eingestimmt wurde. Während dem hob sich der Vorhang auf der Bühne und ein schönes Bild, die Huldigung Kaiser Wilhelms durch die Ruderer, zeigte sich den Augen der Festversammlung. Hieran schloß sich dann ein recht hübscher Prolog, welcher das Sportleben von seiner ernsten und frohen Seite schilderte, und wurden beide Seiten entsprechend ebenfalls durch zwei sehr schön arrangierte Bilder den Anwesenden vorgeführt. Alle drei Bilder zeichneten sich besonders durch die von Herrn Maler B. ausgeführte sinnreiche Compositron wie durch die von Herrn G. ande geleistete elegante Garderobe aus. Es folgten nun, ein recht nettes und flott gespieltes Theaterstückchen, sowie verklärte sehr komische und theaetrisch recht dramatische Vorträge und Couplets. Herr Vollmeister Namens des Rudervereins wies demselben gleichfalls einen Gruß. Herr Beinhohl brachte ein Hipp, hipp, hurrah dem Ruderverein Elbings und Herr Dr. Beyer beleuchtete in recht humoristischer Art, daß jeder Ruderner doch manches mit dem Ruderer gemein habe. Alles dies, sowie einige gemeinsame gesungene Vieder steigerten die Feststimmung von Stunde zu Stunde immer höher. Auch der Wohlthätigkeit wurde bei dieser Stimmung gedacht, indem 5 von einigen Damen des Vereins gespendete hübsche Gegenstände zum Besten des Diakonissenhauses hier verlost und eine recht beträchtliche Summe für diesen guten Zweck erzielt wurde, während die glücklichen Gewinner ein schönes Andenken an den Abend einheimfinten. So verliefen rasch die Stunden in fröhlicher Weise beim Glase Bier und erinnerte leider zu schnell die späte oder sagen wir lieber die frühe Morgenstunde zum Aufbruche. Das Fest wird lange in der Erinnerung der Theilnehmer bleiben.

* [Der **Stadttheater**] ging gestern die Posse „Der Goldonkel“ in Scene. Des beschränkten Raumes wegen können wir nur kurz auf die einzelnen Leistungen verweisen. Herr Irtsch war ein flotter Californier, Herr Erben hatte die Komik in dem Wesen des Vohle noch drastischer zum Ausdruck bringen müssen, die Leistung des Herrn Linke als Blumenkranz war eine künstlerisch ganz bedeutende, jedenfalls hatte er den Löwenanteil an dem Beifalle, Frau Paulmann war im großen Ganzen sehr charakteristisch, sie kann aber das häßliche und fievende übermäßige Gesichtskuren, wozu sie als Hofamade Vohle reichlich Gelegenheit fand, sich leider nicht abgööhnen, Frä. Heimann konnte nur mit Unterstützung des Souffleurs sich in ihrer Rolle er-

halten — diese Nachlässigkeit im Lernen haben wir an ihr schon häufig bemerkt —, und die Herren Brauer, Feld, Fr. Koll u. fanden sich mit ihren Partien recht befriedigend ab. Die Ensemble- sätze des Chores kamen zumeist sehr unsicher und unanbar heraus.

* **Der kritische Tag erster Ordnung** ist gestern ziemlich harmlos verlaufen. Allerdings sah es früh Morgens sehr kritisch aus, der Himmel hatte sich mit melancholischem Grau bekleidet und ein kalter Ostwind legte durch die Straßen, auch das Barometer sank wesentlich. Allein das drohende Unheil 1. Ordnung zog über unsere Häupter hinweg, Herr Falb hatte sich eben ein wenig getäuscht.

* **Comenius-Fest**. Die Vorbereitungen für die am 28. März d. J. bevorstehende Jahrhundertfeier für Comenius sind in den größeren Städten in vollem Gange. Die ungewöhnliche Teilnahme, welche alle Schulfragen gerade heute erwecken, hat die Mächte vielerorts auch auf den großen Schulmann des 17. Jahrhunderts gelenkt, der der Begründer der neueren Erziehungslehre gewesen ist. Zu Berlin, Amsterdam, Budapest, Prag, New-York und Belgrad, sowie zu Hannover, Straßburg i. E., Regensburg, Wien, Hagen, Elbing, Vissa u. s. w. sind Festauskünfte gegeben worden oder in der Bildung begriffen, die ihr Programm in Kürze veröffentlicht werden. Es scheint, daß an allen genannten Orten die Schulen ihr Recht, in dieser Sache an die Spitze zu treten, zugleich als ihre Pflicht betrachten; dadurch wird es zugleich am ehesten gelingen, jede Beimischung confessionellen Haders fern zu halten, die keineswegs im Sinne des Comenius sein würde. Ein Comenius-Festspiel für die Volksschule, gedichtet von Joh. Bessler, erscheint in Kürze; die Comenius-Gesellschaft, die ihren Sitz in Berlin hat, hat für den besten Festspiel einen Preis ausgesetzt; nähere Auskunft über die Bedingungen ertheilt der Vorsitzende der Gesellschaft, Archiv-Rath Dr. Keller zu Münster i. W.

* **Die Vorfahrungsaufträge** des Schichau'schen Establishments haben zur Zeit einen Umfang erreicht, wie nie zuvor. Auf der Schiffswerft sind außer einer Anzahl kleinerer Fahrzeuge namentlich Torpedoboote für die österreichische und deutsche Marineverwaltung herzustellen; auch für Rußland ist wieder ein kleinerer Auftrag zu erledigen. Die Abtheilung für Maschinenbau (Tretmühlen) hat in den letzten Tagen eine größere Anzahl von Lokomotiven für die Eisenbahnverwaltung hergestellt. So wurden im Laufe der verfloßenen Woche wieder 12 Lokomotiven abgeliefert, während 24 weitere Lokomotiven bis zum 1. August d. J. fertigzustellen sind.

* **Ein blinder Passagier**. Der Buchhalter Max K. von hier versuchte vorgestern den um 9 Uhr 49 Min. von Königsberg hier ankommenden Zug von Mülhausen bis Elbing ohne Fahrkarte zu benutzen. Als der Zug in Mülhausen sich in Bewegung setzte, sprang derselbe auf einen Wagen 1—2 Klasse. Dieses wurde vom diensthabenden Beamten bemerkt und wurde die nächste Station hiervon sofort in Kenntniß gesetzt. Bei Ankunft des Zuges wurden sämtliche Coupées revidirt, aber der blinde Passagier nicht vorgefunden. In Gildesbuden wurde nochmals revidirt und wurde das Retiraden-Coupee 1. Klasse verpackt gefunden. Die Beamten forderten den Insassen auf, zu öffnen, was dieser jedoch anfangs verweigerte und erst Folge leistete, als der Schaffner drohte, mit einem Revolver durch die Thür zu schießen. Von Gildesbuden bis hier wurde der Passagier nun durch den Schaffner bewacht und die Persönlichkeit hier festgestellt. Derselbe wird sich wegen Betrug zu verantworten haben.

* **Vom Volksschullehrer zum Direktor einer höheren Töchterschule** aufzusteigen, ist gewiß Wenigen vergönnt. Im Jahre 1878 ging der hiesige Lehrer A. Reische, nachdem er einige Jahre an der IV. Knabenschule amtiert hatte, nach Elberfeld, hier dort die Gehälter bedeutend günstiger waren. Hier arbeitete er fleißig an seiner Fortbildung, machte dann das Examen für Mittelschulen in Mathematik und Naturwissenschaften, dem sich auch bald das Rektors-Examen angeschlossen. Von der Prüfungskommission für die Verwaltung einer Kreisschulinspektion geeignet der Behörde empfohlen, trat auch bald ein Geheimrath des Kultusministeriums mit R. in Verbindung und zerlegte sich die Sache später, da die Elberfelder Schulbehörde seiner „Bekanntmachung“ (E. liegt bekanntlich im Wuppertal!) nicht das günstige Zeugniß ausstieß. Darüber erzürnt, kündigte R. seine dortige Stelle und ging mit seiner Familie nach Berlin, wo er Anstellung an der privaten höheren Töchterschule des Herrn Dierbach fand. Durch Vorlesungen an der Universität und private Studien bildete er sich auch hier weiter, machte noch das Examen im Französisch und Englisch und erhielt im vorigen Herbst das Zeugniß der Berechtigung zur Leitung höherer Töchterschulen. Am 1. April d. J. tritt sein Direktor in den Ruhestand und die Berliner Schulbehörde hat unter 30 Bewerbern den Reische einstimmig zum Direktor der Dierbach'schen höheren Töchterschule gewählt.

* **Theater**. Morgen, Dienstag Abend, wird unser Lustentempel geschlossen bleiben, weil des Mastenballes wegen keine Musik zu bekommen ist.

* **Der Radfahrerverein „Elbing“** veranstaltet auch in diesem Jahre wieder zum Besten des hiesigen Armen-Unterstützungsvereins ein großes Saalfahren. (Siehe Inserat.) Als besonders interessant ist aus dem reichhaltigen Programm hervorzuheben: Radfahrers-Contre, gefahren von 4 Damen und 4 Herren, der Velociped-Automat, die lustigen Sockey's und „Freie Fahrt“, gefahren von 10 Herren.

* **Die Concurrrenz** ist nicht allein bei Handwerkern und Gewerbetreibenden zu finden, auch die Todtenträger haben eine solche. Von 2 Träger-Ver-einen wurde dieser Tage für eine Leiche 25 Mk. gefordert, die zweite Parthie forderte 17 Mk., worauf eritere es für 10 Mk. erledigte.

* **Die Leipziger Sänger** (Direktion Engelhardt), welche gestern Abend im Gewerbehause auf allgemeinen Wunsch noch einen Gesangsabend veranstalteten, erfreuten sich wieder eines sehr großen Zuspruchs und erzielten auch gestern ihre Vorträge allgemeinen Beifall.

* **Polizeiliches**. Eine recht erhebliche Brüggelei fand Sonntag früh in der Rehrwiederstraße vor dem Gewerbehause statt. Die Beteiligten sollen Fabrikarbeiter gewesen sein, die vorher dort ein Tanzvergnügen gehabt hatten. — Aus einer Kartoffelmiethe des Aderbürgers E. in der Neuenburgerstraße wurden in den letzten Nächten fortgesetzt Kartoffeln gestohlen. Auch in der verfloßenen Nacht ist wiederum ein Dantum von etwa vier Schepfel entwendet worden. Ferner wurde am Sonnabend Nachmittag einem Schloffer in der Mühlenstraße aus einem offenen gelassenen Zimmer 2 Sparbüchsen und 1 Portemonnaie mit etwa dreizehn Mark gestohlen.

* **[Von der Weichsel und Rogat.]** Daß die Weichsel im Steigen begriffen, haben wir bereits telegraphisch aus Warschau berichtet. Die Stoppung bei Graudenz ist befehligt, so daß die Eisbrechdampfer wieder zurückkehren konnten. — Das Eis der Rogat mißt zwar noch 6—8 Zoll. Bei Marienburg wurde die Eisdecke noch gestern von zwei Bagdalfischen paßirt. Da nun die Weichsel im unteren Laufe bis zur Mündung in die See vollständig eisfrei ist, so berechtigt dies die Niederungsbeohner zu den besten Erwartungen. Mit dem Abfließen des Wassers soll dieses Mal nicht eher begonnen werden, als bis die Gräben frei geworden sind.

Strafkammer zu Elbing.

Sitzung vom 29. Februar.
Der Fehler Anton Witel aus Starckenbach in Böhlen, Kreis Gitschin, jezt hier in Arbeit, ist beschuldigt, am 1. November d. J. Abends mit einem offenen Dolchmesser die Straßen durchstreift und den Arbeiter Fiedka mit Todtschlag bedroht zu haben. Angeklagter will betrunken gewesen sein. Er erhält 1 Monat Gefängniß und 4 Wochen Haft. — Der Krankenwärter August Bach und die Krankenwärterin Helene Franz von hiesigen Krankenhäusern sind beschuldigt, am 18. Mai 1891 den irrfinnigen Maler Nißch körperlich mißhandelt zu haben. Bach selbst hat von dem Irrenfinnen, welcher sich fortwährend von der Zwangsjacke befreite, mit einem zinnernen Trinkgeschir einen Schlag an den Kopf erhalten, welcher eine längere Zeit zur Heilung nöthig machte. Die Anzeige ist von dem Vater des Irrenfinnen erstattet. Die Staatsanwaltschaft beantragte bei Bach 6 Wochen, bei der Franz 1 Woche Gefängniß. Der Verteidiger, Herr Rechtsanwalt Diegner, bei beiden Angeklagten keine bedeutende Ueberschreitung ihrer Befugnisse. Der Gerichtshof erkannte bei Bach auf 2 Monate Gefängniß, bei der Franz auf 1 Woche Gefängniß. — Der Rittergutsbesitzer Walter Heine aus Oberstessendorf und sein Kutscher August Stachel sind vom Schöffengericht zu Riesenburg wegen Körperverletzung zu je 50 Mark Geld ev. verhältnismäßig Haftstrafe verurtheilt worden. Die Verletzung ist gelegentlich der Benutzung eines Privatweges zwischen Riesenburg und Riezisch geschehen, wo der Besitzer des Weges das Zubrücken der Angeklagten anhalten wollte. Beide haben Berufung eingelegt, da Heine behauptet, daß der Weg ein öffentlicher ist und nicht dem dortigen Besitzer Krupp gehört. Der Gerichtshof beschloß neue Beweisaufnahme und Vernehmung der Gebrüder Krupp. — Wegen strafbaren Eigennutzes wird Andreas Glert mit 1 Woche, die Frau desselben mit 3 Tagen Gefängniß bestraft. — Der Gefangenenaufseher Wilhelm Kruse aus Christburg ist beschuldigt, aus Fahrlässigkeit einen Gefangenen zur Flucht verholfen zu haben und erhält 12 Mk. Geldstrafe ev. 4 Tage Gefängniß. — Der Fischer Carl Gohert aus Bahchau ist beschuldigt, im Juli v. J. vor dem Schöffengericht zu Marienburg einen Offenbarungseid fahrlässig falsch geleistet zu haben. Um den Eid leisten zu können, hatte er sein Grundstück an seinen 14jährigen Sohn verkauft. Der Kaufpreis von 700 Mark wurde für Gohert und seine Frau eingetragener. Der Offenbarungseid ist ihm von der Gerichtsstelle wegen rückständiger 41 Mk. auferlegt. Diese Forderung von 700 Mk. hat Angeklagter verschwiegen. Die Strafe betrug 9 Monate Gefängniß. — Die Arbeiter Wilhelm Kaulbars, Emil Kaulbars und Frau Marquardt, alle vorbehaftet, sind angeklagt, am 30. Januar d. J. im Landkreise Elbing zu verschiedenen Malen Kartoffeln gestohlen zu haben. Die Marquardt ist der Fehlerlei hierbei beschuldigt. Wilhelm Kaulbars erhielt 4 Monate, Emil Kaulbars 2 Wochen und die Marquardt 10 Tage Gefängniß.

Kunst, Literatur u. Wissenschaft.

* Der 100 jährige Geburtstag des Giachino Rossini, des Schwans von Pesaro, wurde am gestrigen Sonntage gefeiert. In seiner Vaterstadt fanden große Festlichkeiten statt.

Vermischtes.

* **Die Unruhen in Berlin**. Ausgedehnte Exercize haben Freitag Abend in der Brunnen- und Rosenthalstraße stattgefunden, die so schlimmer Natur waren, daß die Polizei fortwährend von der blanken Waffe Gebrauch machen mußte. Gleich vorn an der Brunnenstraße kam es zu einem Handgemenge, bei welchem die Strolche mit Knütteln und Steinen die Polizei bedrängten, welche ihrerseits mit scharfen Säbelheben antwortete. An dieser Stelle nahm das Publikum energisch für die Beamten Partei und beteiligte sich an der Vertreibung des Gefindels. Ein 20 Jahre alter Strolch, der sich durch wüthes Gebrüll besonders hervorthat, schrie laut: „Es lebe die Sozialdemokratie!“ und schmentte dabei ein rothes Taschentuch. Dabei erging es ihm aber übel, denn mehrere von der Arbeit kommende Schmiede, welche das Rosenthaler Thor zufällig paßirten, holten sich den Großschreier von seinem erhabenen Standpunkt herunter und prügelten denselben jämmerlich durch, weil sie, wie sie dem Publikum versicherten, ihre Partei nicht durch so einen „schreien Lumpen“ beschimpft sehen wollten! Aber schon eine Viertelstunde darauf begann der Kampf von Neuem und zwar in der Gegend des Hade'schen Marktes, wo sich eine große Anzahl Radanlufiger zusammengefunden und allem Anschein nach das Einwerfen der Schaufensterscheiben beabsichtigt hatten; die Besitzer aber hatten zum größten Theile schon die Läden geschlossen und so wurde es etwa 18 Uhr, bis es der Polizei gelang, die Exzedenten zu vertreiben. Da es hier scharfe Säbelhebe fekte, so fürmten die Unruheftiter in wilder Flucht davon, ein Theil drang, von Schutzleuten verfolgt, in die Häuser und so wurde ein Trupp dieser Strolche dingfest gemacht. Vom Sonnabend Vormittag ist völlige Ruhe auf allen Punkten zu berichten, die Stadt zeigt wieder ihr altes Gepräge. Die Doppelposten sind zurückgezogen und endlich kann der Schutzmannschaft Ruhe und Erholung gegönnt werden; die meisten der Beamten haben 48 Stunden Dienst hintereinander gehabt und waren bis auf den letzten Mann herangezogen. Auf Grund der Erfahrungen der letzten Tage geht die Polizei jezt äußerst vorsichtig zu Werke und hat die Consignierung der gesammten Schutzmannschaft bereits Sonnabend Vormittag um 11 Uhr wieder eintreten lassen. Auch am Sonnabend und Sonntag fanden in den öffentlichen Stadttheilen und in Moabit Unruhen statt, doch wurde die Menge von der Polizei mit der blanken Waffe zerstreut. — Ueber die Szenen, welche sich während des Spazierrittes des Kaisers am Freitag Nachmittag im Thiergarten abspielten, sind dem „S. Tagebl.“ von einem zuverlässigen Augenzeugen noch folgende interessante Einzelheiten mitgetheilt worden: Der Kaiser, in Kaiseruniform, gefolgt von

zwei Adjutanten, ritt in kurzem Trab spazieren. Das zahlreiche Publikum grüßte freudig erregt, als plötzlich eine Wolke von Menschen zu beiden Seiten des Kaisers und vor demselben aufstauete, die mit dem lauten Geschrei „Arbeet, Arbeet, Arbeet, Arbeet!“ den Monarchen begleitete und vor dem Pferde desselben, immer rückwärts sich umschauend einher trabte. Die nur in geringer Zahl anwesende Schutzmannschaft sprengte wiederholt die jubelnde Menge und griff einzelne, namentlich von den „Borber-Läufern“ heraus, ohne jedoch dem gerade nicht schönen Wilde ein besseres Ansehen geben zu können. Das bessere Publikum verdoppelte seine Sympathie- und Kundgebungen, während der Monarch mit aller Ruhe durch freundlichen Gruß dankte, aber — es blieb kein schönes Bild, wie der wüste Haufe halbwüchsiger Bürschchen sich so breit machte. Wie eigenartig und lächerlich übrigens ein Theil der Auslandspresse die Affaire der letzten Tage in ihren Organen dargestellt hat, das mögen die nachfolgenden Zeilen noch illustriren. Es ist wieder einmal wahrhaftig alles Mögliche von gewissenhafter und sorgfamer Berichterstattung seitens der berechneten ausländischen Collegen geleistet worden! In Paris und Lyon zeigten mehrere Morgenblätter am Freitag an, in Berlin sei das wüthende Volk auf das Schloß marschirt und habe es mit Sturm genommen! Der Petit Lvonais giebt sogar alle Einzelheiten dieser schredlichen Scene, beschreibt, wie die Schloßgarden niedergemetzelt worden, wie die Hallendamen, ein rothes Tischtuch tragend, zu den Gemächern der Kaiserin eindringen, wie die kaiserliche Familie aber vorher durch einen unterirdischen Gang nach ... Spandau geflohen sei!

* **Berlin, 27. Febr.** Der Kaiser hat für das Langenbeckhaus eine Marmorbüste der Kaiserin Augusta geordnet.

* **Eine Anekdote** wird aus dem Königl. Opernhaus berichtet. Seitdem der Kaiser nach denjenigen Aufführungen, die seinen Befehl gerunden haben, den Mitwirkenden seine Zufriedenheit durch Aushang Kundzuben pflegt, hat sich das Personal an diese Form der Anerkennung bereits so gewöhnt, daß das Ausbleiben derselben jedesmal eine gewisse Beürzung hervorruft. Als jüngst Frau Rosa Zucher eine Unterredung hatte, bemerkte die Dame in oberbayerischer Mundart: „Majestät, mit dem „Othello“ neulich war's wohl rein gar nix?“ — „Im Gegentheil, die Aufführung hat mir sehr gefallen. Wie kommen Sie darauf?“ — „Na, i hob g'moant, weil so gar nix danach kommen is!“

* **Ein entsetzliches Brandunglück** hat sich gestern Nachmittag in Berlin ereignet: Der Inhaber der Berlin-Achener Spiegelmanufaktur, Röder, Mayer u. Co., Herr Röder, ist Nachmittags in seinem Laboratorium, Hochstraße 28 verbrannt.

* **Einem bedenklichen Fortschritt** hat die neuere Wissenschaft dadurch errungen, daß es ihr gelang, aus bestem, fettreinem Ochsenfleisch ein Präparat herzustellen, welches gleichzeitig ein vorzügliches Genuß- und leicht verdauliches Nahrungsmittel dar-bietet. Dieses, das Kemmerich'sche Fleisch-Expton, zeichnet sich durch seinen großen Gehalt an Eiweißkörpern vor dem Liebig'schen Fleisch-Extrakt aus, welches als wässriger Auszug des Muskelfleisches Nährstoffe überhaupt nicht enthält. Während das genannte Fleisch-Extrakt demnach nur als Genußmittel gelten kann, bietet das Kemmerich'sche Fleisch-Expton eine vorzüglich schmeckende, höchst nahrhafte Speise von leichtester Verdaulichkeit, welche daher besonders Reconvalenscenten und schwächlichen Personen auf das Wärmste zu empfehlen ist.

* **Bochum, 27. Febr.** Die Strafkammer verurtheilte den ehemaligen Vorsitzenden des Bergmännischen Rechtschutzvereins Hohmann wegen schweren Einbruchsdiebstahls zu 9 Monaten Gefängniß.

* **Paris, 28. Febr.** Nach einer Meldung aus Porto Grande (Capeverdische Inseln) vom gestrigen Tage kenterten daselbst bei einem Sturm eine Anzahl von Fischerbooten; die Zahl der ertrunkenen Fischer soll sehr beträchtlich sein.

* **München, 27. Febr.** Nach amtlichen Mittheilungen handelte es sich bei dem Unfall in der Nähe von Hochpeyer nicht um einen Einsturz des Dummels. Es sei nur eine ungefahr zwölf Kubikmeter dicke Eismasse auf den Gerüthwagen gefallen, wobei drei Personen leichte Verletzungen davongetragen hätten.

Telegramme.

Warschau, 29. Febr. Der Wasserstand der Weichsel beträgt heute 234 Meter. Das Wasser fällt. Der Strom ist eisfrei.

Thorn, 29. Febr. Heute ist auf der Weichsel ziemlich starker Eisgang bei nur 138 Meter Wasserstand.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 29. Februar, 2 Uhr 30 Min. Nachm.

| Börse: Ruhig. | Cours vom 27.2. | 29.2. |
|--------------------------------------|-----------------|--------|
| 3/4 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe | 95,00 | 95,00 |
| 3/4 pCt. Westpreussische Pfandbriefe | 95,10 | 95,10 |
| Desterreichische Goldrente | 95,40 | 95,50 |
| 4 pCt. Ungarische Goldrente | 92,50 | 92,60 |
| Russische Banknoten | 201,20 | 201,60 |
| Desterreichische Banknoten | 172,80 | 172,70 |
| Deutsche Reichsanleihe | 106,70 | 106,70 |
| 4 pCt. preussische Conjuss | 106,25 | 106,30 |
| 4 pCt. Rumänier | 82,70 | 82,70 |
| Mariensb.-Mawl. Stamm-Prioritäten | 105,50 | 105,40 |

| Produkten-Börse. | 27.2. | 29.2. |
|-----------------------|--------|--------|
| Weizen April-Mai | 202,70 | 202,50 |
| Mai-Juni | 205,00 | 204,20 |
| Roggen matter. | | |
| April-Mai | 216,50 | 215,20 |
| Mai-Juni | 213,20 | 212,50 |
| Petroleum loco | 23,50 | 23,50 |
| Rüböl April-Mai | 54,70 | 54,60 |
| Sept.-Oct. | 54,80 | 54,40 |
| Spiritus unkontingirt | 45,90 | 46,10 |

Königsberg, 29. Februar. (Von Portatius und Grothe, Getreide, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Geschäft.)

Spiritus pro 10,000 L/o. excl. Faß.
Tendenz: Unverändert.
Zufuhr: — Litar.

Loco contingirt 64,50 A Geld.
Loco nicht contingirt 44,75 " "

Spiritusmarkt.

Danzig, 26. Februar. Spiritus pro 10000 l loco contingirt Br. — 63,00 bez., pro Februar contingirt — Br., 62,75 Gd., pro März-Mai contingirt — Br., 63,00 Gd., loco nicht contingirt

— Br., 43,75 Gd., pro Februar nicht contingirt
— Br., 43,25 Gd., pro März-Mai nicht contingirt — Br., 43,50 Gd.

Ganz seidene bedruckte Foulards
N. 1,90 bis 7,25 p. Meter (ca. 450 versch. Disposit.) versendet roben- und stückweise porto- und zollfrei ins Haus das Fabrik-Depot **G. Henneberg** (K. u. K. Hofliefer.) Zürich. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

Gummi-waaren-Fabrik v. S. Renée. Paris.
Feinste Spezialitäten.
Zollfr. Versandt durch **W. H. Mielek, Frankfurt a. M. Special-Preisliste in verschlossenem Couvert ohne Firma gegen Einsendung von 20 Pf. in Briefmarken.**

Englische Felour u. ächte Kammgarne
ca. 140 cm breit à Mfr. 1,95 bis 7,85 per Meter
versenden direct an Private jede beliebige Meterzahl.
Wuzkin-Fabrik-Depot **Oettinger & Co., Frankfurt a. M.**
Gediegenste Musterauswahl bereitwill. franco.

Der letzte Versuch!

Von einem langjährigen schweren Nervenleiden, verbunden mit Krampfanfällen, infolge von Blutharmuth und hierdurch entstandene allgemeine Schwäche war Herr Joh. Friedr. Fischer zu Waal (Station Buchloe)-Bapern ergriffen. Nachdem der Kranke 7 Jahre hindurch erfolglos gegen das Leid an angekämpft hatte, wurde derselbe auf die erstaunliche Wirkung der Sanjana-Heilmethode bei vielen ähnlichen Krankheitsfällen aufmerksam gemacht und entschloß sich mit diesem Heilverfahren einen letzten Versuch zu machen. Obgleich es schwierig, fast unmöglich erschien, daß dem Patienten noch geholfen werden konnte, so wurde derselbe dennoch durch die verlässliche Wirkung der Sanjana-Heilmethode binnen 3 Monaten vollständig wiederhergestellt. Im Interesse anderer Leidenden veröffentlichen wir den nachstehenden Originalbericht des Herrn Fischer: „An den Privatsecretair der Sanjana-Company zu Egham (England). Zur großen Freude für Sie und noch größeren Freude für mich kann ich dem geehrten Directorium der Sanjana-Company meinen innigsten Dank abstatten für die große Mühe und Arbeit, die Sie mir gewidmet haben. Ich habe von der letzten Sendung Ihrer Specifica schnellere Besserung erhalten, wie von den ersten 2 Sendungen; aber es verhielt sich eben so: Meine Krankheit hat ihren Sitz schon 7 bis 8 Jahre im Körper und zur Vertreibung eines so eingewurzeltens Uebels bedarf es eben längerer Zeit. Seitdem ich die Kur aufgenommen habe, sind jetzt drei Monate vorüber und kann ich mit gutem Gewissen und nach reiner Wahrheit ohne jede Schmeichelei erklären und bestätigen, daß ich wieder soweit hergestellt bin, um meinem Berufe vorstehen zu können. Ich habe ein so starkes Krampfzitter gebast, daß meine Kräfte hierdurch schnell weggeraubt wurden. Durch die Kraft gebenden Mittel der Sanjana-Company bin ich Gott sei Dank wiederhergestellt und empfehle ich in Dankbarkeit jedem Kranken diese Mittel. Nochmals meinen innigsten Dank für alles Gute was Sie an mir gethan haben.“
Hochachtungsvoll
Joh. Friedr. Fischer.

Was ist eigentlich ein

Katarrh, woher kommt der lästige Schmuß, der qualende Husten, die Schleimabsonderung, heisere Stimme etc.? Lediglich von einem entzündlichen Zustand der Schleimhaut der Luftwege. Das Chinin in der Apotheker W. Boß'schen Katarrhpillen beseitigt die Ursache der katarrhalischen Erkrankungen und damit das Leiden selbst. Man achte beim Ankauf der Katarrhpillen, daß jede Dose den Namenszug des kontrollirten Arztes Dr. med. Wittlinger auf dem Verchlusßband trägt. Erhältlich à Dose M. 1 in den meisten Apotheken.

In Elbing zu haben in der **Alder-Apothete**.

garantirt reine gesunde Preussische
Natur-Weine
von **Oswald Nier**
Hauptgeschäft N° 108
BERLIN
* ungegypste *

Zu haben in Elbing bei Herrn **R. Selkmann, Friedr.-Wilh.-Pl. 15.**

Jede Abonnentin der **Wiener Mode** erhält auf Wunsch **Schnitte nach Maß gratis von allen Toiletten**
Fl. 1,50 Viertel-jährig **M. 2,50**
Probenummern in allen Buchhandlungen.

Aechte Eau de Cologne,
bei **Originalfläschchen billiger,**
bei **Bernh. Janzen.**

Vierte hundert amtlich beglaubigte
Anerkennungsschreiben innerhalb
8 Wochen sind Apotheker Richard
Brandt in Schaffhausen von Magen-
leidenden, Deuten mit gestörter Verdauung,
Kopfschmerzen, Leber- und Hämorrhoidal-
leiden u. c., welche die in den Apotheken
à Schachtel N. 1. — erhältlichen ächten
Schweizerpillen gebrauchten, zugegangen
und sollte Niemand, der über solche
Störungen zu klagen hat, verfehlen sich
die Anerkennungen schicken zu lassen.
Man achte genau auf das weiße Kreuz
in rothem Grunde.

Kirchliche Anzeigen.

Mittwoch, den 2. März.

Evangel.-Lutherische Hauptkirche zu
St. Marien.

Nachm. 5 Uhr: Passions-Andacht.
Herr Pfarrer Ladner.

Heil. Leichnam-Kirche.

Nachm. 5 Uhr: Passions-Andacht.
Herr Pfarrer Schiefferdecker.

Elbinger Standes-Amt.

Vom 29. Februar 1892.

Geburten: Rangir = Vorarbeiter
Friedrich Becker 1 T. — Arbeiter Ed.
Goerke 1 S. — Gasanstalts-Arbeiter
Ewald Reimer 1 S. — Fabrikarbeiter
Friedrich Hemmerling 1 T.

Angebote: Fleischer Julius Bro-
schinski-Plöhnen mit Henriette Sellshof-
Gib. — Klempnermeister Adolf Vint-
Pr. Eylau mit Anna Brandt = Gib. —
Hofbesitzer Jacob Klaaßen = Thörichtshof
mit Wittve Sara Pauls, geb. Pauls-
Gib.

Geschicklungen: Arbeiter Aug.
Vollerthum-Gib. mit Marie Schulz-Gib.
Sterbefälle: Schlosser Carl Ger-
wanski 2 M. — Fabrikarbeiterfrau
Auguste Behlau, geb. Birtz, 70 J. —
Händler Carl Fichtmann 2 3/4 J. —
Factor Franz Kuhn 2 4/4 J. —
Fabrikarbeiter Gustav Kobusch 2 8 1/2
J. — Factor Hermann Ritter, 35 J.
— Arbeiter-Wittve Magdalene Neu-
mann, geb. Seckties, 67 J. — Woll-
warenhändler Aug. Vindriemer, 34 J.
— Arbeiter Friedr. Aug. Schulz, 31 J.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung ihrer jün-
sten Tochter **Louise** mit
dem Kaufmann Hrn. **Bruno**
Sieg hierselbst beehren sich
ganz ergebenst anzuzeigen

Elbing, 28. Februar 1892.

R. Gehrwien u. Frau,
geb. Dorn.

Turn Verein

Zu dem am **3. April** stattfindenden
Stiftungsfeste beginnen die Turn-
stunden am **Dienstag und Freitag**
pünktlich 8 1/2 Uhr.

Anmeldeformulare zum Schanturnen
sind in den nächsten Turnstunden in
der Turnhalle in Empfang zu nehmen.
Der Vorstand.

Gärtner-Verein.

Generalversammlung
Dienstag, den 1. März.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das
Vermögen des Kaufmanns **Carl**
Littschwager in Elbing wird,
nachdem er in dem Vergleichstermine
vom 4. Februar 1892 angenommene
Zwangvergleich durch rechtskräftigen
Beschluss von demselben Tage bestätigt
ist hierdurch aufgehoben.

Der Termin zur Abnahme der
Schlussrechnung ist auf den **18. März**
1892, Vorm. 10 1/2 Uhr, Zimmer
Nr. 12, anberaumt.

Elbing, den 24. Februar 1892.
Königliches Amtsgericht.

Interessanter

aber harmloser Scherzartikel!

Das Liebesthermometer

erregt fortgesetzt
Unterhaltung u. Heiterkeit.
Sollte in keiner Gesellschaft fehlen.

Für 50 Pf. in Briefmarken
zu beziehen von

Schröder, Berlin W. 62,
Courbièrestraße 10.

Blut-Apfelsinen,
frische Pommeranzen

erhielt

W. Dückmann.

Dr. Spranger'sche Magentropfen
helfen sofort bei **Sodbrennen, Säur-**
ren, Migräne, Magentr., Nebelk.,
Leibschm., Verschlim., Aufgetrieben-
sein, Stropheln u. c. Gegen Hä-
morrhoiden, Hartleibigkeit, machen
viel **Appetit.** Näheres die Gebrauchs-
anweisung. Zu haben in den Apotheken
à **Fl. 60 Pf.**

Jaskulski
(vorm. Knielow)

Kettenbrunnenstraße 2/3,
I. Etage.

Sprechst. von 9—12 und 2—6 Uhr.

Pianoforte-

Fabrik **L. Herrmann & Co.,**
Berlin, Neue Promenade 5,
empfiehlt ihre Pianinos in neu kreuzsait.
Eisenconstrukt., höchster Tonfülle und
fester Stimmung zu Fabrikpreisen.
Versand frei, mehrwöch. Probe gegen
Baar oder Raten von 15 Mk. monatl.
an. Preisverzeichniss franco.

Von meinem Vorwerk
Drugthenen Nr. 7

beabsichtige ich
Rentengüter

in Größe von 40—120 Morgen zu bilden.
Dieselben würden sich für jedes Hand-
werk eignen

Drugthenen liegt im Dorfe 3/4
Meilen von **Bahnhof German.**
Reflektanten bitte sich an mich zu
wenden.

A. Theodor,
Kirchhappn p. Thierenberg Ostpr.

Eine kleine Parthie
Gänsebrüste

räumt zu billigstem Preise
W. Dückmann.

Flechtenranke

trockene, nässende Schuppenflechten und
das mit diesem Uebel verbundene so un-
erträglich lästige „**Sautjucken**“ heilt
unter Garantie selbst denen, die nirgends
Heilung fanden, „**Dr. Hebra's**
Flechtenod.“ Bezug: **St. Marien-**
Drogerie Danzig, Hundeg. 100.

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der
Selbstbefleckung (Onanie)
und **geheimen Ausschweifun-**
gen ist das berühmte Wert:

Dr. Retan's Selbstbewahrung

80 Aufl. Mit 27 Abbild. Preis
3 Mark. Lese es Jeder, der an
den **schredlichen Folgen** dieses
Lasters leidet, seine aufrichtigen
Belehrungen **retten jährlich Tau-**
sende vom sichern Tode. Zu
beziehen durch das **Verlags-**
Magazin in Leipzig, Neumarkt
Nr. 34, sowie durch jede Buch-
handlung.

Neueste Erfindung:

Natur-Paus-Apparat!

(Gesehl. geschützt.)
Seden erinnerungswerthen An-
blick sofort zu verewigen.

Dieser kleine in der Tasche
bequem bei sich zu führende opti-
sche Apparat wirft Landschaft,
Ruinen, Haus, Kopf u. c. als Bild
in Farben genau nach der Natur
auf Pauspapier, auf welchem es
von jedem Kinde schnell abgepaust,
d. h. nachgezeichnet, werden kann.
Interessant für jeden Reisenden
und Touristen, belehrend für
jeden Lehrer und Schüler.

Stück à 1,50 M., Porto 20 Pf.,
zu beziehen von
Schröder's Versandtgesch.,
Berlin W. 62, Courbièrestr. 10.

Endlich!!!

Die erste deutsche Colonie
Kamerun hat die auf sie gesetzte
Hoffnung zu erfüllen begonnen,
der dort gepflanzte Tabak über-
trifft alle Erwartungen, die daraus
gefertigte Cigarre ist kostbar, und
endlich ist es dem Raucher erspar,
für den unentbehrlichen Lebens-
genuß viele Millionen jährlich dem
Auslande zu opfern.

Die erste deutsche
Colonialeigarre Kamerun
ist erschienen und zum Preise von
M. 60 pro 1000 Stück — 6 M.
pro 100 Stück von mir in allen
Farben zu beziehen. Für Porto
erbitte 50 Pf. Bei Bestellung bitte
anzugeben ob: leicht, mittel o. stark.

F. Schröder,
Cig.-Fab.,
Berlin C., Rosenthalerstr. 31.
gegr. 1849.

Kreuzsaitige
Pianinos
in solidester Eisen-
construktio mit
besten Repe-
titions-Me-
chanik.

C. J. Gebauer
Königsberg i. Pr.

vorzüglich
geeignet für
Unterrichts- und
Vebungswecke von
M. 450.- ab.

! Zum Todtlachen!
Ganz neu! Ganz neu!
Silaroskop.

Wer da hindurchsieht, dem er-
scheinen alle Gegenstände, Fi-
guren u. s. w. in den drolligsten
Formen und Bewegungen. Es
verschäume Niemand, sich das un-
gemein spaßmachende und jede Ge-
sellschaft dauernd unterhaltende
Silaroskop kommen zu lassen, das
für 1 Mark in Briefmarken bis
in die fernsten Gegenden versandt
wird.

Schröder's
Verbandtgeschäft,
Berlin W. 62, Courbièrestr. 10.

Für mein Colonial-, Manufactur-
und Kurzwaaren-Geschäft suche ich zum
1. April cr. einen flotten, freundlichen
zweiten Commis

und ein
tüchtiges Ladenmädchen.
Persönliche Vorstellung erwünscht.
Gerhard Dyck,
Neudorf per Ziegenort.

Stellensuchende jeden
Berufs placirt schnell **Reuter's**
Bureau in Dresden, Oststr.-Allee
Nr. 35.

Zum Abbruch
stelle den vor meinem Grundstück
Fischerstraße 18 befindlichen Vor-
bau zum sofortigen Verkauf.
M. Bieber.

1500 Mark
werden sofort auf sichere Hypothek ge-
sucht. Offerten unter Chiffre **R. 46**
werden in der Exped. d. Ztg. entgegen-
genommen.

9000 Mark bei größter Sicher-
heit zur 1. Stelle
Neuß, Georgendamm 15 gesucht.

15,000 Mark
zu 4 pCt. auf ein ländliches Grund-
stück von ca. 2 Hufen zur 1. Stelle zum
1. Juni gesucht. Näh. Holl. Chaussee 12.

Möbel
werden gut und billig aufpolirt von
C. Klutke, Tischler, Gr. Wunderberg 21.

Gute Pension
für Geistesranke oder -schwache nach-
gewiesen. **Z. Elbing, postlagernd.**

Zwei gute Gebrauchs-Pferde.
Größe 2 bis 3 Zoll, werden sofort zu
kaufen gesucht. Gesl. Offerten an
Engel, Königl. Hof.

Kronleuchter, schließbarer Bett-
fasten, Porzellan und Glasachen
billig zu verkaufen **Fischerstraße 35.**

Ein Spieltisch
ist billig zu verkaufen
Neustädt. Wallstraße 12.

Wohnungs-Gesuch.
2 Zimmer nebst Zubehör auf dem
Alten Markt oder in der Nähe desselben
werden zum 1. April von einer Dame
zu miethen gesucht. Offerten mit Preis-
angabe unter **A. L.** in der Expedition
dieser Zeitung erbeten.

Heureka
ausgestellt im Schaufenster bei
M. Rübe Wittwe
(Inhaber **Arthur Niklas**)
16. Fischer-Straße 16.

Zuchtvieh-Auction
zu **Krebsfelde** bei **Fürstena** (Kr. Elbing)

bei Gutsbesitzer **Herrn G. Grunau**
Freitag, den 4. März cr., Nachmittags 2 Uhr.

Zum Verkauf werden gestellt (importirte und eigene Holländer Zucht)
15 sprungfähige Bullen,
13 einjährige Färsen,
mehrere Bull- u. Kuhfälder.

Cataloge sind durch **Herrn Grunau** direkt zu beziehen.
Bei rechtzeitiger Anmeldung, welche ebenfalls dahin zu richten ist, stehen
Wagen zum Abholen der Käufer auf Bahnhof Ziegenhof bereit.
Jacob Klingenberg, Ziegenort,
Auktionator und vereid. Gerichts-Tagator.

International. Ausstellung Leipzig 1892 prämiirt mit **silberne Medaille,**
einzige Auszeichnung dieser Branche!

Schönster Glanz auf Wäsche
wird selbst der **ungeübten** Hand garantiert durch den
höchst einfachen Gebrauch der weltberühmten
Amerikanischen Glanz-Stärke
von **Fritz Schulz jun., Leipzig.** Preis pro
Packel **20 Pf.** Nur acht, wenn jedes Packel neben-
stehenden Globus (Schutzmarke) trägt. **Prüfet und urtheilet selbst! Ueber-**
all vorrätbig.

Otto Neubert,
Fleischer-Meister.

Einem hochgeehrten Publikum, sowie meiner geschätzten Kund-
schaft die ergebene Mittheilung, daß ich mit dem heutigen Tage das
Geschäft meines verstorbenen Vaters übernommen. Es wird stets
mein Bestreben sein, nur beste Waaren zu liefern und bitte ich, das
meinem Vater geschenkte Vertrauen auch auf mich gütigst übertragen
zu wollen.

Hochachtungsvoll

WIESBADENER 2 Mark. Preis per Glas
Kochbrunnen-
QUELLSALZ Künftig in Apotheken und Mineralwähandl.

reines
Natur-
product,
seit Jahren bewährtes,
tausendfach erprobtes u.
ärztlich allgem. empfohl.
Mittel gegen die Erkrankungen der Respirations-
organe, gegen Darm- u. Magenleiden, Verdauungs-
störungen u. s. w. Der Inhalt eines Glases
Kochbrunnen-Quell-Salzes entspricht dem
Salzgehalt und dem zufolge der Wirkung von
etwa 35-40 Sch. Pastillen.

Nur acht (natürlich), wenn in Gläsern
wie nebenstehende verkleinerte Abbild.

Garantirt Eingeschossene

Revolver Caliber 7 mm 6 Mk., Caliber 9 mm 9 Mk. —
Toschin-Gewehre ohne lauten Knall Cal. 6 mm 8 Mk.,
Cal. 9 mm 15 Mk. — **Doppeljagdkarabiner** 30 Mk., einlauf.
Jagdkarabiner 20 Mk. — **Westentaschenschuss** 4 Mk.
Pärsch- u. Scheibentischen von 30 Mk. an. — **Central-**
feuer-Doppelintenn prima Qual. von 35 Mk. an. — **Patent-**
Luftgewehre ohne Geräusch 25 Mk. — **Jagdtaschen** prima
Leder 6 Mk. — **100 Central-Hälsen** 1,70 Mk.
Zu jed. Wafr 25 Patronen gratis. — Packung umsonst.
Preislisten gratis u. franko. — Umtausch kostenlos.
Katalog 64 Seiten stark gegen 50 Pf.-Marken.
Für jede Wafr übernehme ich volle 10 Jahre Garantie.

Deutsche Waffenfabrik.
Lieferant aller Jagd- u. Schützenvereine.
Berlin S. W. 12, Friedrichstraße 212.

Georg Knaak,



Königsberger Pferde-Lotterie.
Ziehung am **12. Mai 1892.**

- | | |
|--|--|
| 1. Hauptgew.: 1 hochelegante complete 4spänn. Doppel-Kalesche, | 6. Hauptgewinn: 1 Herren = Phaeton, 2spännig, |
| 2. " 1 Coupé, 2spännig, | 7. " 1 Partwagen, 2spännig, |
| 3. " 1 Halbwagen, 2spännig, | 8. " 1 American, 1spännig, |
| 4. " 1 Cavalierwagen, 2spännig, | 9. " 1 Ponnygespann, |
| 5. " 1 Jagdwagen, 2spännig, | 10. " 1 Selbstfahrender, 1spännig, |
| 47 edelste ostpreussische Luxus- und Gebrauchs-Pferde, ferner 2443 mittlere und kleinere Silbergewinne, zusammen 2500 Gewinne. | |

Loose à 1 Mark (nach auswärts für Porto 10 Pf. extra)
versendet
die Expedition dieser Zeitung.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 51.

Elbing, den 1. März.

1892.

Unerforschliche Wege.

Kriminal-Roman

von A. S ö n d e r m a n n.

9)

Nachdruck verboten.

„Wichtig,“ fuhr sie fort, „Chemiker Franz Braun!“

Sie trat in das Zimmer ein.

Ein eisiger Schauer durchrieselte ihre Glieder.

Nur mit Mühe vermochte sie die Worte: „Frau Braun!“ zu rufen.

Niemand antwortete ihr.

„Großer Gott, sie ist fort! Wo mag sie hin sein? Die Thür stand offen — das ist ver-dächtig! Almächtiger, sie wird doch nicht das Unglück schon erfahren und sich in der Verzweiflung ein Leid angethan haben?“ tönte es von den Lippen des Mädchens.

Noch einen Augenblick blieb sie sinnend stehen.

Dann aber eilte sie wieder aus dem Zimmer heraus.

Die Angst beflügelte ihre Schritte.

Bald stand sie wieder vor dem Hause.

Ihre Blicke schweiften suchend umher.

Das Rauschen des Stromes drang an ihr Ohr.

Eine unbekannte Gewalt drängte sie fort, die Straße entlang, hinab nach dem schmalen Uferweg des Flusses.

Kaum hatte sie denselben betreten, als sie einen Schrei ausstieß.

Keine fünfzig Schritte von ihr rotteten sich die Menschen zusammen.

„Meine Ahnung scheint mich nicht betrogen zu haben!“ stieß Rosa aus und eilte weiter.

Was war geschehen?

Frau Wally Braun war, als sie das Häuschen verlassen hatte, langsamen Schrittes die Straße entlang gegangen.

Scheu und schüchtern hatte sie sich nach allen Seiten umgesehen.

Zufälligerweise war die Straße wenig belebt.

Trotzdem sie sich in verzweifeltstem Zustande befand, so halte sie doch noch so viel Selbstklarheit, um mit der größten Vorsicht zu Werke zu gehen.

Sie lenkte, immer langsamer schreitend, von

der Straße ab und schlug den Fußweg nach dem Flusse ein.

Das schmale Ufer war dicht am Wasser mit Gesträuch bewachsen.

Frau Wally schritt auf das dichteste Gebüsch zu.

Niemand war ihr bis jetzt begegnet; nur in der Entfernung standen einige Personen.

Als sie das Gebüsch erreicht hatte, blieb sie stehen und schaute sich um.

Niemand war ihr gefolgt.

„Wo willst Du hin, Mama?“ fragte Edmund.

„Komm' nur; wir erwarten den Papa!“ antwortete die Frau und trat heftig in das Gesträuch.

Vielleicht zehn Schritte hinter ihr bogen sich die Zweige eines anderen Gesträuches auseinander. Der Kassirer Fuchs trat rasch heraus, um mit schnellen Schritten nach der Stelle zu eilen, wo Frau Braun seinen spähenden Blicken verschunden war.

Die unglückliche Frau war auf ihre Kniee niedergesunken und hatte auch den kleinen Knaben von ihrem Arme herabgleiten lassen.

„Kniee nieder, Edmund, kniee nieder! Sprich Dein Abendgebet!“ flüsterle sie mit heiserer Stimme dem Kleinen zu.

Folgsam kniete Edmund neben der Mutter nieder, erhob seine gefalteten Händchen nach oben und begann mit lauter Stimme zu beten.

Die Mutter achtete nicht mehr auf die Gebetsworte des Kindes. Auch sie hatte ihre Hände krampfhaft gefaltet und ihren Blick nach dem Himmel emporgerichtet. Ihre Lippen bewegten sich wohl, aber nicht ein Laut kam aus ihrem Munde.

Jetzt war der Kleine mit seinem Gebet zu Ende; er wendete sich an die Mama und schlang seine Armchen um ihren Nacken.

Da sprang Frau Wally in die Höhe, umfaßte das Kind mit krampfhafter Gewalt und raste bis dicht an das Ufer heran.

„Gott im Himmel, erbarme Dich unser! Sei uns gnädig!“ schrie sie jetzt mit lauter Stimme.

„Halt! Was willst Du thun, Wally? tönte es hinter ihr, und mit einem raschen Griffes hatte Kassirer Fuchs das verzweifelte Weib umschlungen und vor dem gefährlichen Sprunge hinab ins Wasser gerettet.

Ein entsetzlicher Blick strahlte aus den Augen der Lebensmüden.

„Gleider, willst Du mich auch nicht ruhig sterben lassen?“ schrie sie auf und sträubte sich mit der Kraft der Verzweiflung gegen den Mann.

„Hilfe! Hilfe!“ stieß dieser mit lauter Stimme aus.

Jetzt war die physische Kraft der unglücklichen Frau gebrochen.

Noch einmal ertönte ein Schrei von ihren Lippen. Dann sank sie ohnmächtig nieder.

Der Knabe entgilt ihren Armen und rollte das stielte Ufer hinab.

„Fahr' zu!“ knirschte Fuchs, der die ohnmächtige Frau in seinen Armen hielt.

„Um Gotteswillen, das Kind!“ tönte neben ihm eine Stimme.

Im nächsten Augenblick sprang ein Mann, der eben herbeigekommen war, in das Wasser hinab.

Ein Griff, und seine Hände erfassten den Knaben am Kleide.

Triumphirend stieg der Retter des Kindes das Ufer herauf.

Jetzt sammelten sich Leute an.

„Das ist ja Frau Braun!“ rief ein Weib. „Einen Wagen! Einen Wagen! Ich werde mich des unglücklichen Weibes annehmen!“ schrie Kassirer Fuchs mit lauter Stimme.

„O, mein Gott, das Kind ist wohl todt?“ fragten mehrere Stimmen den jungen Mann, der Edmund in seinen Armen hielt.

In diesem Augenblicke kam Rosa Walthers herbei.

Die Kniee wollten ihr zusammenbrechen, als sie den regungslosen Knaben in den Armen des durchnähten Mannes erblickte.

Da rief der letztere: „Nein; er erholt sich wieder! Er lebt!“

Diese Worte gaben Rosa ihre Geistesgegenwart wieder.

„Er lebt! O, Gott sei Dank! Geben Sie mir das Kind!“ rief sie und entriß förmlich den Kleinen den Armen seines Retters.

„Einen Wagen, einen Wagen, Ihr Leute!“ befahl Kassirer Fuchs abermals.

„Er kommt ja gleich; Was wollen Sie denn mit dem Wagen?“ Frau Braun wohnt ja in nächster Nähe! Ist sie todt?“

„Nein, nein; sie ist nur ohnmächtig! Ich kam noch zur rechten Zeit, um sie von der verzweifeltsten That zurückzuhalten! Ich will mich der Unglücklichen annehmen. Ihr wißt ja, weshalb sie diesen Schritt gethan hat.“

„Ach so — richtig, richtig! Ihr Mann soll ja den Major von Krause ermordet haben!“

„Ach — die Frau eines Mörders?“ fragte jetzt der edle Retter des Kindes.

„Ja, ja, ihr Mann hat in der vergangenen Nacht seinen Oheim ermordet, um ihn zu berauben! Er ist auf frischer That ertappt worden. Die Verzweiflung hat wohl das

Weib dazu getrieben, mit ihrem Kinde den Tod im Wasser zu suchen.“

„Wie ist der Name ihres Gatten?“ fragte der junge Mann.

„Chemiker Braun!“ wurde ihm als Antwort zutheilt.

Da kam ein Wagen herangefahren.

Kassirer Fuchs erhob sich, nahm die noch immer ohnmächtige Wally Braun in seine Arme und trug sie nach dem Wagen.

Unwillkürlich folgte ihm auch Rosa mit dem weinenden Knaben nach.

„Steigen Sie rasch ein!“ befahl Fuchs. „Wo wollen Sie denn die unglückliche Frau hinführen?“ fragte Rosa.

„Nach meiner Wohnung! Wenn Sie nicht mit wollen, so geben Sie mir das Kind!“

„Nein, nein; ich fahre mit! Sie ist doch nicht todt, die unglückliche Frau?“

„Steigen Sie ein! Rasch, rasch, daß wir fortkommen!“

Rosa stieg in den Wagen, in welchem bereits Wally Braun in einer Ecke des Sitzes lehnte.

„Mama, Mama!“ meinte Edmund und beugte sich nach der Ohnmächtigen.

Rosa vermochte ihre Thränen nicht mehr zurückzuhalten.

„Sie schläft! Stört sie nicht!“ schluchzte sie. Da sprang auch Fuchs in den Wagen.

„Fort! Nach der Werner'schen Fabrik!“ rief er dem Kutscher zu.

9. Kapitel.

Gescheitert.

Ein eigenthümlicher Ausdruck lag in den Zügen des Kassirers Fuchs; es war, als ob er bemüht wäre, eine innerliche Freude zu unterdrücken. Seine kleinen Augen blickten bald forschend auf das leichenblasse Antlitz der ohnmächtigen Frau, bald warfen sie einen scheuen Blick auf das weinende Mädchen, an dessen Brust der kleine Edmund ruhte.

Indessen rollte der Wagen weiter und schlug jetzt den Weg ein, der nach der Werner'schen Fabrik, welche einige Hundert Schritte von der Stadt entfernt lag, führte.

Kein Laut mehr war von den Lippen der Insassen des Wagens gekommen.

Frau Braun lag noch regungslos in der Ecke des Sitzes und Rosa bemühte sich vergebens, ihrer inneren Aufregung Herr zu werden.

So oft sie auch die Thränen trocknete, so quollen sie doch immer von Neuem aus ihren Augen hervor.

Jetzt aber, als sie eben wieder einen Blick nach der regungslosen Frau gethan hatte, zuckte sie leicht zusammen. Im nächsten Moment setzte sie den ebenfalls schweigenden Knaben in die Ecke des Sitzes und beugte sich über die Frau Braun herab.

„Was haben Sie?“ forschte Kassirer Fuchs.

„Mein Gott, es kommt mir vor, als ob sich die Augenwimpern der Frau Braun bewegt hätten!“ stammelte Rosa.

Der Mann runzelte die Stirn. Er schien von dieser Nachricht nicht gerade angenehm berührt worden zu sein; dann aber warf er einen Blick durch das Fenster des Wagens.

„In wenigen Minuten sind wir an Ort und Stelle!“ fuhr er fort.

„Gott sei Dank! Sie erholt sich; wahrhaftig, sehen Sie doch, lieber Herr, sie athmet!“ rief jetzt Rosa von Neuem.

„Na, desto besser! Lassen Sie nur die arme Frau. Es wäre mir lieb, wir brächten sie unter Dach und Fach, ehe sie wieder zum Bewußtsein kommt!“ mahnte Fuchs, indem er sich jetzt ebenfalls näher über die Ohnmächtige neigte.

Doch Rosa ließ sich nicht stören; sie begann mit ihrem Taschentuche die Hände und auch das Gesicht der Frau Braun zu reiben.

Da plötzlich stieß die letztere einen leichten Seufzer aus; ihre Hand hob sich und legte sich auf ihren wogenden Busen.

„Lassen Sie es nur gut sein; sie wird sich schon vollends erholen, wenn sie im Bett liegt!“ fuhr der Kassirer fort.

Da öffneten sich die Augen Wally's; aber ihr Blick war verkleinert; er schweifte unruhig umher. Dann senkten sich die Lider wieder langsam herab.

In diesem Augenblicke hielt der Wagen.

Sofort öffnete Kassirer Fuchs die Thür und sprang heraus.

„Sehen Sie zu, daß Sie die Frau von dem Sitze heben können!“ rief er Rosa zu.

„Nehmen Sie zuerst den Knaben, Herr Fuchs!“ antwortete das Mädchen und ergriff auch sofort Edmund, um ihn aus dem Wagen hinauszureichen.

„O nein, nein, ich will nicht zu dem garstigen Mann! Ich bleibe bei meinem Mütterchen!“ jammerte der Knabe und streckte die Armechen wieder nach Rosa aus.

Das junge Mädchen zögerte; sie vermochte vor Nührung kein Wort von ihren Rippen zu bringen.

„Ach was! Schrei' nicht so! Komm her; die Mutter kommt ja nach!“ fuhr der Kassirer Fuchs den Kleinen an.

Edmund erschrak so heftig, daß augenblicklich sein Mund verstummte.

Fuchs ergriff den Knaben und ließ ihn auf die Erde herab.

„Na, rasch, rasch, reichen Sie mir die Frau zu!“ fuhr der Mann fort.

Unwillkürlich gehorchte Rosa.

Sie schlang die Arme um die Taille der wieder Bewußtlosen und richtete dieselbe in die Höhe.

Wiederum tönte ein Seufzer von den Lippen der jungen Mutter, und abermals öffneten sich ihre Augen.

„Ich bitte, Frau Braun, steigen Sie aus!“ flehte das junge Mädchen.

In diesem Augenblicke griff aber auch schon

Fuchs zu und hob die zarte Gestalt rasch aus dem Wagen.

Frau Braun vermochte aber noch nicht auf den Füßen zu stehen; ihre Augen waren wohl geöffnet, aber ein gewisser Stumpfsinn schien sich ihrer bemächtigt zu haben; sie gab keinen Laut von sich.

Fuchs mußte die Gestalt in seinen Armen halten.

Jetzt war auch Rosa aus dem Wagen gestiegen.

„Nimm mich zu Dir!“ rief der Knabe ihr zu.

Das Mädchen hob das Kind zu sich empor.

Da schüttelte sich Frau Wally Braun; ein unartikulirter Laut entrang sich ihrer Brust.

Im nächsten Augenblicke löste sie sich aus den Armen des Kassirers.

„Komm', Wally, komm'! Du bist gerettet!“ flüsterte dieser und schlang abermals seine Arme um ihre Taille, um sie mit sich fortzuziehen.

Mechanisch folgte die Unglückliche dem Manne.

Bald hatten sie das Gebäude erreicht, in welchem die Wohnung des Kassirers sich befand. Als sie aber bis an die Treppe gelangten, schienen Frau Braun abermals die Kräfte zu verlassen; sie knickte zusammen.

Doch rasch nahm sie der Kassirer in seine Arme und stieg nun hastig die Treppe hinauf.

Rosa mit dem Kinde folgte ihm nach.

„Wollen Sie noch ein Stündchen hier bleiben?“ begann der Kassirer, als er Frau Braun auf ein Bett gelegt hatte.

„Ja, gewiß, ich bleibe hier, bis die Unglückliche wieder vollständig zum Bewußtsein gekommen ist!“

„Das ist mir lieb. Befreien Sie nun die Armeist von ihren Kleidern und hüllen Sie dieselbe in die Decke ein. Vielleicht weicht diese Ohnmacht, wenn sie in Schweiß kommt. Wenn sie wieder zu Verstande gekommen sein wird, dann klopfen Sie nur hier an die Thür des Nebenzimmers.“

„Schön, das soll geschehen!“ erwiederte Rosa.

Der Kassirer verließ das Gemach.

„Schläft Mama noch immer fort?“ fragte der kleine Edmund.

„Ja, mein Kind! Sei nur still; störe sie nicht!“

Der Kleine schaute sich im Zimmer um.

Indessen hatte Rosa Frau Braun in die weichen Decken des Lagers eingehüllt.

„Mir ist kalt!“ rief der Knabe und schmiegte sich wieder an Rosa an.

„Mein Gott, was thue ich mit dem Kinde! Es kann doch nicht in den nassen Kleidern bleiben!“ jammerte Rosa.

„Ich will zu meinem Mütterchen!“ weinte der Knabe.

„Richtig, das soll geschehen!“ rief das Mädchen.

Nach wenigen Sekunden hatte sie auch das Kind ausgezogen und an der Seite der noch immer schweigenden Mutter gebettet.

„Mein Gott, es wäre doch aber besser, wenn ein Arzt herbeigeht würde!“ flüsterte nach wenigen Minuten Rosa und warf einen ängstlichen Blick auf die Reibthür des Zimmers. „Ob ich jetzt den Herrn Kassirer herbeirufe?“ fragte sie sich.

„O nein, nein, lassen Sie den gartigen Mann nicht!“ wehrte der Knabe.

Rosa stuzte; sie konnte sich die Abneigung des Kleinen gegen den Kassirer Fuchs nicht erklären. Ihre Augen ruhten wieder theilnehmend auf Mutter und Kind.

Da hob sich die Brust Bally's unter einem tiefen Athemzuge, und im nächsten Moment richtete sich die Bewußtlose wieder in die Höhe.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— Ein Geizhals der absonderlichsten Art ist in New-York gestorben. Henry Tenbrooke Gammare lebte seit 50 Jahren abgeschlossen von aller Welt in einer fast luft- und lichtlosen Kumpelkammer der neben der New-Yorker Universität gelegenen Gebäude. In diesem modrigen, verpesteten Verschlag, in welchem kein fremder Mensch den Fuß gesetzt hatte, wurde der Harpagon kürzlich todt aufgefunden. Der Leichnam lag neben einer schrecklich duffenden Petroleum-Kochmaschine, auf welcher Gammare gerade ein dürftiges Mahl gekocht hatte, als ihn ein Herzschlag zu Boden streckte. In der Kammer fand man Gemälde von unschätzbarem Werthe, die wie Packpapier übereinandergeschichtet und mit schwer durchdringlichen Spinnweben bedeckt waren. Darüber breitete sich noch eine dicke Staubschicht aus, die seit einem halben Säculum auf derselben Stelle lag und von Gammare mit einer rührenden Pietät behandelt worden war. Der Geizhals hinterläßt ein Barvermögen von 200,000 Dollars.

— Aus einer holländischen Irrenanstalt. Vor einem Monat etwa veröffentlichte eine holländische Dame, Frau von Stuten, in einer kleinen Broschüre ihre Erlebnisse in der Irrenanstalt im Haag, in welcher sie eine Zeit lang verpflegt worden war. Da die genannte Dame wieder vollständig hergestellt ist, so war die Annahme, daß man es mit hergebrachten Uebertreibungen einer Irrensinnigen zu thun habe, von selbst ausgeschlossen. Bewiesen ist es, wie man der „Volkschen Zeitung“ mittheilt, daß die Kranken in der unbarmherzigsten Weise geschlagen wurden, daß die Diener dazu nicht einen Stock, sondern ein an einer Schnur befestigtes Schlüsselbund gebrauchten, daß sie in dumpfen, mit Festuft erfüllten Zellen, die garnicht heizbar waren,

vom Dienstpersonal kurzweg eingeschlossen wurden, wenn diesem die Arbeit der Verpflegung und der Wartung zu viel war. Einem 19jährigen Mädchen sind buchstäblich die Beine von den Füßen weggefault, ob in Folge der Kälte oder der Unreinlichkeit, konnte nicht festgestellt werden, es starb und der Vater, der eine Klage anhängig machen wollte, wurde mit ein paar hundert Gulden zum Schweigen bewogen. Eine in der Nähe wohnende Familie, welche in den Garten der Anstalt sehen konnte, war Tag für Tag Zeuge der scheußlichen Mißhandlungen, sie mußte es mit ansehen, wie ein daselbst verpflegter Offizier, der gegen einen Baum Festsübungen machte, auf den entblößten Rücken geschlagen wurde, sie hörte das Wimmern der in ihre eisalten Zellen eingeschlossenen Gefangenen und die vom rohen Gelächter der Peiniger unterbrochenen Hilferufe der Gemarterten. Schon seit einigen Jahren hatte die gerichtsarztliche Inspection auf Verbesserung der Zellen gedrungen, aber es geschah nichts. Wenn Angehörige solcher mißhandelter Kranken sich bei einem „Regenten“ der Anstalt beklagen wollten, wurden sie entweder garnicht vorgelassen, oder man wies ihnen unter Grobheiten die Thüre. Jetzt nun, wo die Wogen der öffentlichen Entrüstung sehr hoch gehen, wird von obrigkeitlichen Allen gethan, um die einzelnen Beschuldigungen, welche noch Tag für Tag einlaufen, zu untersuchen.

Heiteres.

* [Offen.] Dame (beim besfreundeten Rechtsanwält): Eine Frage kostet doch nichts?“ Anwalt: „Nein! Aber die Antwort!“

* [Geschminkt.] Ida: „Bindest Du nicht, Emma, daß die Frau Kommerzienrath heute wieder ganz ungewöhnlich jugendlich und blühend aussieht?“ Emma: „Na ja — sie versteht es eben, ihrem Aeußeren so einen gewissen Anstrich zu verleihen!“

* [Drei junge Maler] rühmen sich ihrer naturalistischen Leistungen. „Ich“ — sagt der eine — „habe neulich eine Holzplatte so täuschend marmorirt, daß sie unterging, wenn man sie ins Wasser legte.“ — „Kleinigkeit! Wenn man bei meiner Schmelndandtschaft 'n Thermometer hinhängt, dann sinkt es mindestens auf Null!“ — Das ist alles noch gar nichts! Mein Porträt vom Grafen K. ist so lebensvoll, daß ich es wöchentlich zweimal rasiren muß!“

* [Gegenseitig.] Theaterdirector: „Ich engagire Sie vorläufig für ein Probegastspiel!“ Schauspieler: „Bevor ich einwillige, bitte ich um einen Probedorich!“